Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 228. Breslau, Sonnabend den 28. September. 1844

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

** Die Leinen-Arbeiter in Schlesien.

II.

Herr Schneer wirft in der Einleitung zum 4ten Abschnitte seines Werkes („Mittel zur Abhülfe") die Frage auf: „wollen wir ein Fabrikenstaat werden?" Wir halten die Beantwortung derselben für unnöthig, theils weil die Befolgung gerade dieser einseitigen Richtung in Preußen nicht zu befürchten ist, theils weil auch — sollte selbst dieser Zweck erstrebt werden — man bald einsehen würde, daß unserm Vaterlande dazu der geeignete Boden mangelt. Im Gegentheil glauben wir, daß gerade in Preußen die drei mächtigen Hebel des Nationalwohlstandes, Industrie, Ackerbau und Handel mehr als anderswo einer harmonischen Vereinigung sich erfreuen könnten. Etwas anderes aber ist es, einen Industriezweig, welcher einem Landestheile — man kann wohl sagen — erb- und eigenthümlich ist, wieder auf diejenige Höhe zu bringen, auf welcher er notorisch früher gestanden hat. Die schlesische Leinwand-Industrie hat früher die englische und fremde überhaupt überstrahlt, sollten keine Mittel vorhanden sein, dieselbe wieder so zu heben, daß sie wenigstens mit jener die Concurrenz aushalten kann? Diesem Gesichtspunkte scheint uns der Verf. zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet zu haben; er wird uns freilich entgegnen, daß in den von ihm angegebenen Mitteln zur Abhülfe der Noth zugleich auch großen Theils die Mittel zur Hebung des Industriezweiges selbst enthalten sind, jedoch ist es klar, daß er zu andern Resultaten gekommen wäre, wenn er eben vorzugsweise jenen Gesichtspunkt festgehalten hätte. Das wäre der Stoff für einen 5. Abschnitt und dieser selbst der Schlußstein des Werkes gewesen. Die Vorschläge, welche der Verf. zur Hebung der Noth macht, zerfallen in solche, welche 1) die Gewerbeverhältnisse, 2) die politischen Einrichtungen und 3) die socialen Beziehungen betreffen.

1) Weil eben der Verf. nur das Nächste im Auge hatte, die Milderung der Noth, nicht aber die Hebung der Leinen-Industrie an und für sich, so geht er davon aus, daß thatsächlich eine Ueberfülle von Arbeitern in diesem Zweige vorhanden ist, und verlangt deshalb mit und unter der hilfreichen Hand des Staates: a) Ueberzug der Leinen-Arbeiter zum Ackerbau und Uebersiedelung derselben in culturfähige, nicht hinreichend angebaute Gegenden; b) Einführung nener Gewerbszweige in die Leinen-Industrie-Distrikte. Der Verf. kennt recht gut den eigenthümlichen Hang unserer Gebirgsbewohner, besonders der Spinner und Weber, lieber in den Bergen zu bleiben und zu hungern, als in anderer Gegend einen andern Erwerbszweig zu ergreifen oder, mit Einem Worte, etwas Neues zu beginnen. Es ist das nicht ein Heimweh, wie bei dem Schweizer, sondern vielmehr, wie wir schon im vorigen Artikel zeigten, der Mangel an Bildung und Einsicht, an freier Selbstbestimmung und an Muth, den sie eben in ihrer gedrückten Lage verloren haben. Man hat Versuche gemacht ohne Erfolg. Die Regierungen haben den Landräthen, diese den Ortsscholzen und diese den Gemeinden die Frage vorgelegt, ob Leinenarbeiter zur Uebersiedelung geneigt wären? Auf diesem gewöhnlichen Wege ist hier nichts zu erreichen; dagegen sind die Vorschläge des Verf. ganz aus dem Leben genommen und könnten zu günstigen Resultaten führen. Er verlangt nämlich, daß vor allem eine kurze und populäre Belehrungsschrift über die Nothwendigkeit des Ueberganges zu andern Nahrungszweigen und besonders zum Ackerbau in Tausenden von Exemplaren, natürlich gratis, unter die Arbeiter vertheilt würde. Die Ueberzeugung muß der That selbst vorangehen; die Zeitungen haben Aehnliches schon gethan, aber sie werden von dem geringsten Theile der Weber gelesen. Dann muß ein mit den nöthigen Vollmachten versehener Commissarius die Distrikte selbst durchreisen und mit den Leuten persönlich verkehren, bei der Auswahl aber mit der größten Vorsicht verfahren und besonders die körperliche, sittliche und geistige Bildung der Einzelnen berücksichtigen. Den so Ausgewählten muß natürlich die Auswanderung so wie die Niederlassung am fremden Orte sehr leicht gemacht und ihnen vom Staate so viel Vorschub als möglich geleistet werden. Schicken diese dann nach Jahresfrist günstige Berichte in ihre Heimath, so ist dadurch noch mehr gewonnen als durch theoretische Belehrung; denn Jeder glaubt den Berichten derer, die er genau kennt. Der Anfang ist schwer, die weitern Erfolge leicht. Daß übrigens die Weber an andere schwerere Arbeit sich gewöhnen, beweist ein vom Verf. mitgetheiltes Beispiel. — Außerdem sollten nun neue Industriezweige eingeführt werden, und zwar solche, welche theils auf einen reichlichen inländischen Absatz rechnen können, theils eine der bisherigen Beschäftigung des Arbeiters analoge Lebensweise bedingen. Der Verfasser schlägt die Handschuhfabrikation, Verfertigung von Spielwaaren aus Holz und das Strohflechten zu Strohhüten vor, — unter Einrichtungen, die ihm unter andern in der Trierschen Zeitung, den Vorwurf der Inconsequenz zugezogen haben, da er, ein Gegner des Socialismus und Communismus, dennoch eine socialistische Idee theilweise realisiren wolle — als wenn man nicht ein Gegner des Systems sein und demungeachtet einzelnes Gute aus demselben herausfinden könnte. [1])

Nach diesem Abzuge der Arbeiter muß nun auf das Gewerbe selbst eingewirkt werden und zwar durch neue Absatzwege, vor allem aber durch Verbesserung der Leinen-Industrie, wonach jene sich selbst finden werden. Die letztere muß von Grund aus vorgenommen werden, und sich daher ausdehnen auf Flachs-Bau, -Bereitung, -Handel, Spinnereien und Garnhandel, Weberei, Bleiche und Leinwandhandel. Dieser Theil des Werkes enthält sehr schätzenswerthe und vor allem auf praktische Ansichten gegründete Vorschläge; es würde uns jedoch zu weit führen, hier auf das Einzelne einzugehen; wir müssen uns begnügen, auf das Werk selbst S. 96——112 zu verweisen. Wir sind gerade nicht Freunde einer zu ausgedehnten Staatscontrolle, glauben vielmehr, wie auch die Erfahrung gezeigt hat, und noch täglich zeigt, daß die Industrie der möglichst freien Bewegung eben so bedarf, wie die Kunst und Wissenschaft; wir können auch nicht einstimmen in das Geschrei derjenigen, welche, weil sie eben jene freie, vom Staate gewährte Bewegung nicht zu benutzen verstehen, besonders in neuerer Zeit gegen die Gewerbefreiheit sich erhoben haben, und die Zeiten der Zünfte und der Zopfperiode so viel wie möglich zurückwünschen. Wo aber alles so sehr im Argen liegt, als in der Leinen-Industrie, wo durch vieljährigen Mißbrauch die Lage der Fabrikanten wie der Arbeiter immer schlimmer geworden ist — da stimmen wir ganz mit dem Verf. überein, daß der Staat eingreife und strenge und öftere Controllen durch sachkundige Männer ausüben lasse. Nur das Eine wollen wir noch hervorheben, daß der Verf. in diesem Abschnitte mit triftigen und aus der Sache genommenen Gründen die Kunst des Handspinnens empfiehlt; der Streit über die Vorzüglichkeit des Maschinen- und Handgespinnstes ist bekanntlich in unsern Zeitungen recht lebhaft geführt worden. Den beredtesten Vertheidiger fand das letztere an Ed. Pelz. [2])

2) Daß unter den politischen Maßregeln die Einführung einer Gemeinde-Ordnung eine der wichtigsten ist, wird Jeder zugeben; auch ist der Staat selbst von der Nothwendigkeit derselben überzeugt. Die Verbesserung der Verwaltung in den untern Stufen betreffend, fordert der Verf., daß die Wahl der Landräthe nicht mehr in den Händen der Kreisstände verbleibe, sondern von der Staatsregierung vorgenommen werde. Was dadurch für ein Vortheil erreicht werden soll, giebt der Verf. weder an, noch können wir es begreifen; consequent müßten auch die Bürgermeister in den Städten von der Regierung erwählt werden. Beide sind Repräsentanten ihrer Kreise und Städte nach Oben, und die Organe der Behörden nach Unten. Der Verfasser zeigt sich doch sonst nicht gerade als großen Freund der Bureaukratie, und hier will er ein so wichtiges Recht der Kreise, das von einem so ehrenden Vertrauen des Gesetzgebers zeigt, mir nichts, dir nichts aus den Händen geben? Selbstregierung und Verwaltung (Self-government) der Städte, der Dorfgemeinden, der Kreise wollen wir ja aufrecht erhalten. Man verbessere die Einrichtung, sehe bei der Wahl der Landräthe mehr auf Intelligenz, als auf Besitz, mehr auf Kenntniß der Kreisverhältnisse (wie soll sich diese ein fremder Beamter erwerben?) als auf Abstammung, vor allem aber auf Selbstständigkeit des Charakters, auf Liebe zum Amte, auf allgemeine Bildung, die nicht immer eine rein wissenschaftliche zu sein braucht. Die letzten Provinzial-Landtage haben ganz gute Vorschläge in dieser Hinsicht gemacht. Die übrigen Maßregeln betreffen die Communikationsmittel, Verbesserungen im Kirchen- und Schulwesen u. s. w. Wir müssen es uns versagen, hier weiter auf das Einzelne einzugehen; verweisen vielmehr auf das Werk selbst, das in diesem Abschnitte viel Treffliches und Beherzigenswerthes enthält. Besonders wird das, was der Verf. hinsichtlich des jetzigen Steuersystems, so wie des Verhältnisses zwischen den Dominien und Eingesessenen bemerkt, allgemeine Billigung erfahren.

3) Die sozialen Einrichtungen sind von dem Verf. zu sparsam bedacht worden. Die sozialen Grundübel, Mangel an Bildung und Sittlichkeit, sollen, weil in der Gesellschaft entstanden, auch durch die Gesellschaft gehoben werden. Nun muß zugestanden werden, daß gerade in unserer Zeit durch Vereine aller Art nach diesem Ziele gestrebt wird; gleichwohl wird nicht das erreicht, was man von der Reichhaltigkeit der Mittel erwarten sollte. Es fehlt eine gemeinschaftliche Leitung, eine Organisation aller dieser Vereine, ein Mittelpunkt, von welchem aus die Wirksamkeit der Einzelvereine nach den verschiedenen Richtungen gelenkt wird. Einen solchen Mittelpunkt wünscht der Verf., wie aus den Schlußworten seines Werkes hervorgeht: „Was der Schwanenorden theoretisch bezwecken sollte, müßte ohne Ordensform praktisch ins Werk gesetzt werden. Es steht zu hoffen, daß eine solche Bewegung so allgemein werden würde. daß es dieser gemeinschaftlichen Anstrengung gelingen müßte: die tiefsten Wurzeln des Uebels auszurotten. Aus dem Princip der Liebe müßte die neue materielle Reformation hervorgehen; die politische, geistige und sittliche Bildung des Volkes ihr Ziel sein; für diesen Zweck mit Wort, Schrift und That gewirkt werden — und wird so Liebe gesäet, so wird Liebe geerntet werden."

J. St.

[1]) Der Vorwurf der Inconsequenz steht übrigens der Trierschen Zeitung sehr gut. Diese Zeitung ist nämlich eine Vertheidigerin des freien Geistes, der freien Wissenschaft u. s. w. und ist nebenbei ganz begeistert von der Anbetung, die dem ungenähten Rocke zu Theil wird.

[2]) Es hat uns einigermaßen befremdet, daß der Verf. diesen Schriftsteller nirgends genannt hat, zumal da auch die von dem Verf. vorgeschlagenen politischen Maßregeln in den von jenem herausgegebenen Broschüren mehrfach besprochen worden sind.

Inland.

Berlin, 26. Sept. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht dem Geh. Finanzrath Mellin die Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Guelphen-Ordens zu gestatten.

Der Fürst zu Lynar ist von Luckau; Se. Excellenz der General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Natzmer, von Halle, und der Ober-Ceremonienmeister Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, Graf Wielhorski, von Aachen hier angekommen.

Der Fürst Leopold Fugger-Babenhausen ist nach Leipzig von hier abgegangen.

(Voss. Z.) Der heutige Tag war ein Festtag für die Bewohner unserer Hauptstadt, welcher die Erinnerungen an den ähnlichen schönen Septemberfesttag vor 4 Jahren aufs Lebendigste wieder erweckte. Nach jenem

düster bezeichneten Tage, wo JJ. MM. der König und die Königin uns zu Ihrer längeren Reise verließen, kehrten dieselben iezt zu dauernderem Aufenthalte in die Residenz zurück. Das Fest Ihres Empfanges, aus den Herzen Aller hervorgegangen, hatte in seinen Grundzügen hauptsächlich den Charakter einer Art Entsühnungsfeier. In diesem Sinne war es gedacht, wurde es begangen. Se. Maj. der König selbst hatten den Ausdruck der Gesinnungen der Liebe und Treue der Bewohner unserer Residenz nicht anders entgegen zu nehmen gewünscht, als an der Seite J. Maj. der Königin, die, wie sie Gefahr und Schmerz jenes Tages der Abreise mit dem Könige getheilt, auch den Empfang der Freude theilen sollte. Deshalb hatten Se. Maj. früher bei mehreren Anlässen die Stadt eben nur berührt und betraten sie heut an der Seite unserer theuren Landesmutter zum erstenmal wieder, um hier zu verweilen. — Von Charlottenburg her wurde das verehrte Königspaar erwartet; da es jedoch nach frühern Bestimmungen von Potsdam zu kommen dachte und die von dort herein führenden Straßen zu deren Empfange vorbereitet waren, hatten Höchstdieselben jezt auch den Weg durch das Potsdamer Thor, die Leipziger Straße, Gertrauten-Straße und breite Straße nach dem Schlosse gewählt. Auf diesem ganzen Wege waren die Häuser von beiden Seiten reich mit Blumen und Laubgewinden, mit Fahnen und Emblemen geschmückt. Tausende von Menschen wogten (troz des regnerisch-drohenden Wetters) schon von früh 8 Uhr an auf den Straßen, alle Fenster waren mit Zuschauern überfüllt, die sich des bewegten Schauspiels erfreuten. Von der Bellevue Straße an begann die heitere Ausschmückung durch Alles, was der Herbst nur noch von Blumen aus den Gärten hergeben wollte; die farbenprächtigen Georginen besonders prangten in reichen, vollen Kränzen. Kurz vor dem Potsdamer Thor war eine Guirlande in herabfallenden Bogen quer über die Straße gezogen und bildete gewissermaßen die Eingangs-Pforte. Späterhin wiederholten sich diese Blumengehänge quer über die Straßen vielfach und in der Gertrauten Straße bildeten sie dicht aneinandergereiht eine Art Laubgang. Besonders anmuthig stellten sich die Plätze dar, der Spittelmarkt und der Petriplatz. Auf ersterem war die Kirche reich mit Kränzen und Fahnen verziert, und bunte Bogenguirlanden überspannten die Gassen. Das würdige köllnische Rathhaus prangte herrlich ausgeschmückt mit wehenden Fahnen und Kränzen. Hier war überhaupt der Gipfelpunkt der festlichen Anstalten, denn auch die Straßen wurden hier troz ihrer Breite vielfach von den Laubgewinden gekreuzt und die Häuser prangten in der reichsten Ausschmückung. Vor dem Schloß war eine Estrade mit blauer Drappirnng errichtet, auf welcher das große vom Musikdirector Wieprecht geleitete Musikcorps und die Akademie für Männergesang aufgestellt waren. Gegen 9 Uhr setzte sich der Zug der auf dem köllnischen Rathhause versammelten Personen, der Magistrat, die Stadtverordneten, die Geistlichkeit u. s. w. in Bewegung. Ein Musikcorps eröffnete denselben, Marschälle gingen an der Spitze der einzelnen Abtheilungen, die folgendermaßen geordnet waren. Die Geistlichkeit, und zwar die evangelische, die der französischen Kirche, die katholische, und die jüdische Geistlichkeit, durch die Oberrabbiner vertreten. Demnächst folgten die Directoren der Gymnasien, dann die Stadtältesten, hierauf der Magistrat, an dessen Spitze der Oberbürgermeister, Hr. geh. Reg.-Rath Krausnick, in Amtstracht und der Bürgermeister, Herr geh. Regierungs-Rath Naunyn; sodann die Stadtverordneten, an deren Spitze der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Desselmann in Amtstracht. Ihnen schlossen sich die Bezirksvorsteher, die Armen-Commissionsvorsteher, die Communalbeamten jeder Art und die Bürgerdeputirten an. Der Zug bewegte sich durch die breite Straße nach dem Schloßplatze, wo sich derselbe an dem Schloßportal No. 1 im Doppelspalier aufstellte. — Inzwischen hatte sich das Wetter mehr und mehr erheitert und leichte Sonnenblicke drangen durch die Schleier des ziehenden Gewölkes. — Gleich nach zehn Uhr langten JJ. MM. der König und die Königin im offenen Wagen an dem Potsdamer Thore an, schon von Weitem her von dem Jubel des Volkes und den aus allen Festern wehenden Tüchern begrüßt. — Vor halb 11 Uhr war der königl. Wagen in der breiten Straße vom Schloß aus sichtbar und jetzt ertönte durch das Musikcorps und die Sänger eingeleitet, doch von dem ganzen versammelten Volk angestimmt der Choral: „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren“, der Gesang wurde aber bald von dem brausenden Jubel übertönt, der rings aus den Massen des Volks erschallte. Nach allen Seiten grüßend fuhren JJ. MM. durch die Reihen, stiegen unter dem Portal aus und begaben sich sogleich nach dem über demselben gelegenen Saale, wo sich die sämmtlichen Staatsminister, die Generalität, die Hofstaaten, viele hohe Staatsbeamte und die Stände der Churmark Brandenburg, unter Vortritt des Landtagsmarschalls, Hofmarschall von Rochow, versammelt hatten. Die Deputationen des Magistrats, der Bürgerschaft und der Geistlichkeit, folgten JJ. MM. sogleich hinauf in den Saal. Se. Maj. der König schritten sogleich durch den Saal und traten mit J. M. der Königin auf den Balcon hinaus. Ein tausendfaches Lebehoch begrüßte JJ. MM., und der Tusch der Musik erscholl dazwischen. JJ. MM. dankten durch vielfaches Grüßen und Winken, sichtlich bewegt. — Nach einer längern Pause, während welcher der König wieder in den Saal getreten war, wurde jetzt das Lied: „Nun danket alle Gott!“ angestimmt. Während dieses Gesanges erschienen JJ. MM. abermals auf dem Balkon. In diesem Augenblick klärte sich das Wetter völlig auf, und der klarste Sonnenschein vom blauen Himmel herab lieh der Feier den schönsten Schmuck und Beistand. Vielfältig grüßten König und Königin noch zu der versammelten Volksmasse herab, und winkten mit dem Tuche. Der Gesang „Heil Dir im Siegerkranz“ wurde zum Schluß von der ganzen, den Schloßplatz dicht bedeckenden Masse angestimmt, und beschloß die Feier außerhalb der Räume des Schlosses. Indessen hatten sich Se. Maj. zu der Versammlung im Saale zurückgewendet, und redeten zuerst den Ober-Bürgermeister Hrn. Krausnick ungefähr mit folgenden Worten an: „Es hat Mich einige Ueberwindung gekostet, diesen öffentlichen Beweis der Liebe anzunehmen, doch Ich bekenne Ihnen, daß es Mich nicht nur nicht gereut, sondern daß Ich sowohl als Meine Gemahlin im Innersten dadurch tief gerührt worden sind. Denn ich habe gesehen, daß es nicht eine bloß veranstaltete Feier war, sondern in den Zügen der Bürger sprach es sich aus, daß sie ihnen ächt und wahr vom Herzen ging.“ Der Ober-Bürgermeister Krausnick erwiederte etwa folgendermaßen: „Gewiß, Ew. Majestät, stammt diese Feier aus dem Herzen. Die Bürgerschaft hat sich gedrungen gefühlt, an der Stätte, wo ein Frevel gegen das theure Haupt des Königs und der Königin sich erhoben, wo ein tödtliches Geschloß ihr theures Leben so in nächste Gefahr setzte, Gottes Gnade aber in schützender Abwehr über ihnen waltete, sich zu versammeln, um im Verein mit der Geistlichkeit der Stadt, den Himmel anzuflehen, daß er diesen Frevel nicht dem Volke anrechnen, und die entweihte Stätte sich wiederum entsühnen möge; um dem Höchsten in Rührung Dank darzubringen, daß er uns den König, auf dessen Besitz wir stolz sind, und die theure Königin, die verehrte Mutter des Landes, bewahrt hat. Wir flehen zu Gott, daß er uns den König und die Königin, denen wir schon so unentlich viel Gutes verdanken, und von denen wir mit vollster Vertrauensgewißheit auch noch des ferneren Guten so viel zu erwarten haben, noch lange Jahre erhalten möge. In dieser Gesinnung ehrfurchtsvollster Treue und Liebe hat die Bürgerschaft Ihre Majestäten willkommen geheißen, und in ihrem Namen spreche ich es daher aus, daß Ihr Eintritt in die Hallen des Schlosses ein gesegneter sein möge.“ Der Landtagsmarschall Herr von Rochow äußerte sich etwa folgendermaßen: „Vor vier Jahren haben wir unfern von dieser Stelle Ew. Majestät unsere Huldigung der Treue und Liebe dargebracht. Heut bringen wir gewissermaßen eine zweite Huldigung dar. Damals glaubte Niemand, daß die Gesinnung der Liebe zu dem König noch wachsen könne, sondern wir meinten, sie habe in jenen Ergüssen ihre größte Kraft und Stärke empfunden. Doch hat das unheilvolle Ereigniß, das uns mit den Anlaß zu diesem festlichen Tage giebt, bewiesen, wie diese Gesinnung der Liebe sich noch unendlich steigern konnte. — Es ist dies das Gefühl aller Preußen, und ich spreche dasselbe, mit Ueberzeugung, darf ich es sagen, im Namen vieler Hunderttausende aus.“ Se. Majestät erwiederten darauf gleichfalls mit warm dankenden Worten und äußerten: Diese Gesinnung der Liebe ist mir überall auf meiner ganzen Reise kund geworden, und auch ich habe die feste Ueberzeugung, daß es die meines ganzen Volkes ist.“ — Der Herr Bischof Neander drückte sich in seiner begrüßenden Anrede folgendermaßen aus: Auch die Geistlichkeit der Hauptstadt folgt einem heiligen Gebote des Herzens, wenn sie es wagt vor Euren königl. Majestäten ihre tiefempfundene Freude über Allerhöchstdero glückliche Wiederkehr Worte zu geben, und noch einmal den innigsten Dank gegen Gott laut werden zu lassen, für den gnädigen und wunderbaren Schutz, mit welchem er das theure Leben EE. KK. MM. bei dem letzten Scheiden aus unserer Stadt behütet hat. Wir haben an den Altären des Herrn heilige Hände zu ihm erhoben, und Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung hinaufgesendet zu dem gnadenreichen Helfer im Himmel, und wo in unserm theuren Vaterlande eine Stätte der Andacht auferbauet war, da haben sich auch dieselben Stimmen des Dankes und der frommen Freude wiederholt. Die Diener des göttlichen Wortes haben es als einen Beweis der königlichen Huld und des gnädigsten Vertrauens betrachtet, daß Allerhöchstdieselben von ihnen erwartet haben, sie würden die Vermittler und Ausleger der heiligen Empfindungen sein, in welchen die Herzen EE. KK. MM. und aller treuen Unterthanen sich zum Preise Gottes vereinigten. Unsere Freude wird ihm wohlgefallen, unser Flehen wird nicht vergeblich sein, und auch zu unsern Zeiten wird der Ausspruch der heiligen Schrift in Erfüllung gehen:

Der König hofft auf den Herrn und wird durch die Güte des Höchsten fest bleiben.

Se. Maj. erwiederten auch diese Begrüßung mit herzlichster Danksagung. Se. Maj. unterhielten sich hierauf noch vielfältig mit allen Anwesenden, und äußerten unter Andern gegen die Deputirten der Bürgerschaft: „Ich wünschte, ich besäße eine Räumlichkeit wie die des Winterpalastes; ich würde dann alle die Herren, die ich zu meiner Freude dort unten versammelt gesehen habe, zu mir eingeladen haben.“ Schließlich äußerte der König noch gegen mehrere Herren, die ihm zunächst standen: „Sagen Sie Jedem, wo sie nur können, wie herzlich dankbar ich für die Gesinnung und die Gefühle bin, die mir gezeigt worden sind. Den Mittag fand große Tafel von 300 Gedecken auf dem Schloß in der Bildergallerie statt, zu der auch die erwähnten Deputationen gezogen waren. Abends war die Stadt glänzend beleuchtet. Besonders zeichneten sich die beiden städtischen Rathhäuser, das Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, das Landhaus, viele Privathäuser unter den Linden, am Schloßplatz der breiten Straße u. s. w. aus. Eine unzählige Volkmasse wogte bis spät in den Straßen.

(Spen. Z.) Heute beehrten JJ. MM. der König und die Königin, JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen und der Prinz Carl von Bayern die Gewerbe-Ausstellung mit einem Besuche.

°° Schreiben aus Berlin, 25. Septbr. (Gewerbe-Ausstellung. IV. Kleidungsstoffe, Kleidungsstücke und Putzwaaren.) Fortsetzung. Nächst der Leinen-Industrie ist es die Baumwolle, welche durch ihre Verarbeitung von verschiedenen Standpunkten aus Anlaß zu Differenzen und Anforderungen giebt. Die Spinnereien wollen höhere Schutzzölle für ihr Fabrikat; dem widersprechen die übrigen Fabrikanten, die sich für ihre Industriezweige nicht hinreichend und wohlfeil genug aus einheimischen Spinnereien versorgen können. Wenn England im Leinengespinnst die deutsche Industrie bedrängt, so beherrscht sie mit ihren Twisten dieselbe noch ziemlich vollständig. Man rechnet auf den deutschen Zollverein etwa 815,000 Feinspindeln für Baumwollenspinnerei, während England und Schottland über 11 Millionen solcher Feinspindeln besitzen sollen. Deutschland strebt nach der Emancipation in diesem Industriezweige von England, wie dieselbe von Frankreich so ziemlich erreicht ist; es fragt sich freilich, wie viele Opfer dieser Prozeß noch kosten wird, wenn man nicht die gehörigen Mittel und Wege anwendet und ob es überhaupt wünschenswerth sein kann, in der Baumwollenspinnerei mit England zu concurriren. Was die zur Ausstellung gelieferten Proben dieser deutschen Industrie betrifft, so geben sie allerdings keine Vorstellung von ihrem ausgedehnten Umfange, wenn gleich einzelne bekannte Spinnereien mit vorzüglichen Mustern aufgetreten sind, wie z. B. die Ettlinger Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Baden (No. 1540), die Eisersdorfer Spinnerei (907), die mechanische Spinnerei zu Augsburg (2220) und einige andere kleinere Etablissements. Im Verhältniß zu der großen Zahl von Spinnereien, welche in allen Theilen von Deutschland verbreitet sind, ist diese Industrie demnach nur schwach vertreten, was um so mehr zu bedauern ist, als die in der jetzigen Zeit so wichtige Frage der Besteuerung der Baumwollengarne mit dem Stande der Leistungen der deutschen Fabriken auf das Genaueste zusammenhängt und gerade hier der Ort gewesen wäre, die Bedeutung und Ausbildung dieser Industrie dem größern Publikum vor Augen zu legen. Was die weitere Bearbeitung des Baumwollengarns betrifft, wie zu gezwirnten und gefärbten Garnen, dann aber zu den eigentlichen Stoffen, wie zu Kattun, Nanking, Shirting, Cambric, Baumwollen-Battist, Jakonet, Perkal, Kalikot oder zu Gingham, Barege, Haricord, Rips, Musselin, Mull, Organdin, Stramin, Tüll, Glanzgage, Croisé, Merino, Drill, Bast, Satin, Barchent, Dimitz, Piqué und endlich den sammetartigen Stoffen, so hat unsere Ausstellung von allen diesen Stoffen schöne Proben und zum Theil ausgezeichnete Muster aufzuweisen, großentheils in reichlicher Auswahl. Es ist bekannt, daß Deutschland in der Färberei und dem damit verbundenen Farbendruck der Kleidungsstoffe Vorzügliches leistet, wie sich dies nicht bloß bei den Baumwollenstoffen, sondern auch bei den Tuchen und Seidenwaaren auf unserer Ausstellung ganz unbezweifelt herausstellt. Von farbigen, großentheils türkisch-rothen Garnen haben z. B. mehrere Fabrikanten aus Barmen und Elberfeld, so wie auch aus Berlin die herrlichsten Proben ausgestellt. Von Kattunen aller Art sind aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands, vorzüglich aber aus Berlin, so köstliche Muster eingeschickt, daß es in der That schwer hält, etwas Befriedigenderes zu sehen, als die vielen Meublesstoffe, gedruckten Kattune, baumwollene Sammete rc., welche z. B. von Bodemer (2227) zu Großenhain in Sachsen, von Bockmühl (1018) in Elberfeld, von Meebold (1466) zu Herdenheim in Würtemberg, von Froelich (1428) in Augsburg, von Bodemer (727) und Danneberg (728) in Eilenburg, so wie von Ehrenberg (729) ebendaselbst, von Stephan (106) und von Goldschmidt (110) hierselbst ausgestellt sind. Wir müßten mehrere Seiten beschreiben, wenn wir diesen Anfang eines Verzeichnisses von allen Ausstellern, welche baumwollene Stoffe eingeschickt haben, zu Ende führen wollten und das gäbe doch wieder nur einen Theil des Katalogs. Von einigen ganz besonders ausgezeichneten Stoffen, die aber schon in der Vermischung mit Wolle oder Seide auf-

treten, kann bei den Wollen- und Seidewaaren füglich noch die Rede sein. (Fortsetzung folgt.)

(H. N. Z.) Es ist den aufmerksamen Beobachtern unserer inneren Entwickelung aufgefallen, daß Hr. Benda, seitdem er zum unbesoldeten Stadtrath ernannt worden, seine rüstigen Kämpfe für die Oeffentlichkeit des Staatslebens ganz eingestellt hat. Wenn auch überhäufte Arbeiten die Hauptquelle dieser Verstummung sein möchten, so sollte Hr. Benda doch bedenken, daß auf dem letzten brandenburgischen Landtage nur acht Stimmen für die städtische Oeffentlichkeit sich erklärt haben und der Sieg noch lange nicht erfochten ist.

Posen. (Pos. Z.) Dem Vernehmen nach ist der Termin zur hiesigen Erzbischofswahl nunmehr definitiv auf den 21. October d. J. angesetzt.

Königsberg, 19. Sept. (D. A. Z.) Die verbürgte Nachricht, daß unser König den Ueberschwemmten der Provinz, von deren Elend er sich bei seiner Reise durch die Niederung persönlich überzeugt hat, die für den Berliner Dombau bestimmten Gelder gnädigst überwiesen hat, ist überall mit wahrem Jubel aufgenommen und als wahrhaft landesväterlich und ächt preußisch bezeichnet worden. Man erzählt sich überhaupt viele edle Charakterzüge von unserm menschenfreundlichen Monarchen, die ihm Aller Herzen gewinnen müssen. So hat er z. B. dem einfachen polnischen Juden Slominski, der ihm seine neue Rechenmaschine vorzeigte, ein Gnadengeschenk von 40 Friedrichsdor gemacht, und sich huldreichst mit ihm unterhalten. — Das Erkenntniß erster Instanz gegen Baron v. Keudell (Vetter des beim Festcomité betheiligten Mitgliedes), das wegen Herausforderung und Beleidigung des Oberpräsidenten Bötticher auf neun Monate Festungsstrafe lautete, soll vom zweiten Richter wider Vermuthen bestätigt worden sein. Man ist auf die Motivirung dieses Erkenntnisses äußerst gespannt. Denn ist der Beleidigte auch ein hoher Staatsbeamter, so gehört Baron von Keudell andererseits dem Adelstande an, ein Umstand, der z. B. in Gumbinnen, als ein gewisser Secretair v. J. seinen bürgerlich Vorgesetzten B. injurirte, zu Gunsten des Erstern benutzt wurde. — Bei einem Friseur waren mehrere Studenten beisammen, um sich das Haar à la brebis scheren zu lassen. Während Einer an sich die Operation verrichten ließ, äußerten die Andern einige unverständliche burschikose Redensarten, die durchaus ganz unschuldig waren, den Haarkünstler aber in auffallende politische Gährung brachten. Kaum waren die Herren fortgegangen, so kamen wieder andere Musensöhne, wollten auch kurz geschoren sein, und wiederholten, um den Spaß voll zu machen, dieselben unschuldigen Worte, den Artisten in nicht geringen Schrekken setzend, der eine politische Verschwörung witterte und sogleich davon Anzeige machte. Sofort wurden alle à la brebis frisirte Studenten vor den Universitätsrichter geladen, und die Scene endigte mit einem Homerischen Göttergelächter.

Koblenz, 21. Sept. (D.-P.-A.-Z.) Es verweilt eine merkwürdig gewordene Person, der General Bustamente, augenblicklich hier.

Köln, 20. September (D. A. Z.) Dem Uhlanenregiment von Bonn, welches vorige Woche zwischen hier und Aachen unweit Bergheim Feldmanoevres ausführen mußte, ist bei einem nächtlichen Scheinangriffe der Unfall zugestoßen, daß die rasch vorsprengenden Scharen in eine tiefe Lehmgrube stürzten von deren Dasein man sie zu unterrichten vergessen hatte. Ein Uhlane (nach andern Angaben zwei) und ein paar Pferde blieben todt auf dem Platze liegen, und mehre Reiter wurden mehr oder minder schwer verletzt fortgeschafft; einige derselben sollen an den Folgen bereits im Spitale gestorben sein. Die Zahl der beschädigten Pferde war nicht unbedeutend. — Nach Berichten von Reisenden, welche aus Verviers hier angelangt sind, waren die Volksexcesse, welche die Abneigung gegen eine daselbst angekündigte Niederlassung der Jesuiten vor einigen Tagen in dieser Stadt hervorrief, weit bedeutender und ernstlicher, als die belgischen Blätter mitzutheilen für gut fanden. Jedenfalls werden die Jesuiten und ihre dortigen Anhänger ihr Vorhaben für Verviers wohl fahren lassen müssen, da die umsichtige städtische Behörde unter solchen Umständen und bei dem so laut ausgesprochenen Widerwillen der Bevölkerung schwerlich ihre Zustimmung dazu ertheilen dürfte. Man vernimmt übrigens, daß die Jesuiten in mehren andern belgischen Städten, wo sie Ansiedelungsplane hegen, auf keine bessere Stimmung rechnen dürfen.

Köln, 21. September. (Voss. Z.) Die Pilgerzüge nach dem heiligen Rocke, weit entfernt in der Ausdehnung und Zahl nachzulassen, steigern sich mit jedem Tage, und pflanzen die Volksbewegungen fort von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Personen aller Stände, jedes Alters schließen sich den Wallfahrten an und eilen der heiligen Stadt Trier zu, von deren Hauptthurm eine Fahne von 111 Ellen Länge die Wanderer schon aus der Ferne wunderbar begeistert. Alle Haupt- und Nebenstraßen nach Trier zu, sind beinahe von Wanderern gesperrt, alle Gelegenheiten, Eisenbahnen, Dämpferverbindungen haben eine goldene Ernte. Besonders läßt sich die Geistlichkeit angelegen sein, den Jubel zu vermehren, das Treiben bewegter zu machen. Belgische und französische Priester, ja Bischöfe, unter andern der Erzbischof von Paris, dann der ob seinem Teufelaustreiben berühmte Bischof Laurent von Luxemburg bereisen die Rheinprovinzen und suchen allenthalben Bekanntschaften anzuknüpfen, Haltpunkte und Stützen zu gewinnen und von hier wieder mit der Priesterschaft Bayerns anzubinden. Ob mit der Ausstellung des heiligen Rockes das seltene Schauspiel, das der gesammten Provinz ein mittelalterliches Ansehen giebt, sich enden wird, steht noch sehr in Zweifel. Vielen will bedünken, daß die Bewegung nicht so leicht zur Ruhe zurückkehren dürfte, daß dieselbe immer tiefer greifen, immer zu auffallenderen Resultaten führen könnte. Unter den Städten d r Rheinprovinz bleibt keine ruhiger als Köln, weil deren kommerzieller Geist zu sehr auf das Weltliche angewiesen bleibt, keine Gegend ruhiger als das Bergische, wo die evangelische Bevölkerung mäßigend auf die katholische einwirkt. Aber keine Stadt befindet sich unter allen besser daran als Trier, in welcher sich täglich ein Schwarm von etwa 20,000 Menschen zusammendrängt, der Ströme erklecklichen Gewinnes durch alle Klassen der Bevölkerung treibt, woher denn auch die Trierer, welche früher in religiöser Beziehung im Rufe großer Freisinnigkeit standen, diesesmal schweigen und — zählen. In der katholischen Geistlichkeit der Provinz giebt es noch eine bedeutende Zahl Männer, welche das gegenwärtige Treiben nicht mit günstigen Augen betrachten, welche im Stillen mißbilligend die Häupter schütteln, offen dürfen aber auch diese sich nicht aussprechen, um nicht von der Unzahl der Uebrigen, die entweder Fanatiker oder doch kluge Fanatisirer sind, verdächtigt und verfolgt zu werden. — Unsere Zeitung, welche vom Pfarrer Prisack, dem hiesigen Gegner des kopernikanischen Systems, als akatholisch, als indifferent, ja als kommunistisch verschrien worden, hat dadurch, daß sie die in Trier geschehenen Wunder geistvoll erzählte, wieder viel von dem gegen sie erhobenen Zweifel gelöset.

Deutschland.

Vom Main, 19. September. (Wes.-Z.) Wenn ich verschiedentlich bemerkt habe, daß die Reise des Kaisers von Rußland nach London und die seines Kanzlers nach Brighton keine, das europäische Gleichgewicht nachtheilig berührende Tendenz habe, so kann ich Ihnen nunmehr die zuverlässige Mittheilung machen, daß die politische Seite dieser Reise lediglich in einem freundlichen Verständnisse in Betreff der russischen Interessen am Kaukasus und der englichen in Centralasien besteht. Da England den Kaukasus nicht mehr als ein Bollwerk der der anglo-indischen Besitzungen ansehen kann, vielmehr die Zukunft dieses Terrains Rußland gehören wird, die Interessen Englands aber in Centralasien einer aufrichtigen Neutralität von Seiten Rußlands bedürfen, so kann ein solches Arrangement im Augenblick, wo Rußland die nachdrücklichsten Operationen gegen die Tscherkessen unternehmen will und wo mit dem neuen General-Gouverneur in Calcutta eine neue Phase der anglo-englischen Besitzungen beginnen wird, allerdings als rathsam angesehen werden.

Das Journal de Francfort widerlegt ebenfalls das Gerücht von einer, mit Ausschließung Frankreichs unter den vier andern Großmächten verabredeten Theilung der Türkei, und bemerkt dabei: „Wir können versichern, daß die Kabinete der vier Mächte, mit Einschluß des russischen, der Redlichkeit der französischen Regierung vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lassen, und daß keine Macht daran denkt, Frankreich von der europäischen Gemeinschaft auszuschließen, weil zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts die Mitwirkung aller Mächte unumgänglich ist. Die französische Regierung ist hierüber vollkommen beruhigt, nicht blos durch ihre Lage, sondern auch durch die freundschaftlichsten Zusicherungen, die sie von den übrigen Mächten erhalten hat."

München, 20. September. (F. J.) Der unlängst hier zur katholischen Kirche übergetretene protestantische Theolog, Dr. Schlemmer, ist in den jüngsten Tagen hier als Lehrer an der lateinischen Schule angestellt worden. Bei seinen nie in Zweifel gezogenen schönen philologischen Kenntnissen läßt sich voraussetzen, daß er rascher zu einem einflußreicheren oder doch für seine Kräfte minder beschränkten Wirkungskreis werde befördert werden, als es unserer katholischen Philologen in Bayern in der Regel gelingt, seit so viele Lehranstalten den Händen von Ordensgeistlichen anvertraut worden sind.

Hannover, 22. Sept. (H. C.) Die Publication der mit den Ständen in der eben verflossenen Diät verabschiedeten Gesetze geht rasch von Statten. Gestern ist auch das neue Stempelsteuer-Gesetz veröffentlicht, worüber in der zweiten Kammer lange und gründliche Verhandlungen stattfanden. Es ist schon früher erwähnt, daß unter den Neuerungen dieses Gesetzes sich die Aufhebung der Steuerpflichtigkeit für Censursachen befindet, eine freilich nur geringfügige Concession im Vergleich dessen, was mit der Censur der Zeit und ihren Rechten nach geschehen sollte.

Leipzig, 16. Sept. (Köln. Z.) Neben den vielen Catalogen die Jahr aus, Jahr ein bei uns erscheinen und mannigfachen Nutzen stiften, vermißt der Freund der Wissenschaft und Literatur täglich mehr einen catalogus librorum prohibitorum. Ein solcher wäre in der That wünschenswerth und höchst zweckmäßig, da in neuerer Zeit kaum eine Woche vergeht, wo nicht eine oder ein paar Schriften dem Publicum entzogen werden. Nur der Zufall übernimmt dann zuweilen das Amt des öffentlichen Proclamators, und so erfährt man denn oft ganz plötzlich die gesetzliche Vernichtung eines Werkes, von dessen Dasein früher Niemand etwas ahnte. So eben ist das Verzeichniß der Vorlesungen für das Wintersemester fertig geworden. Nach ihm werden 94 Professoren, Docenten und Lectoren im nächsten Halbjahre Vorträge an der Universität halten. Ueber deutsche Sprache und Literatur liest natürlich an dieser deutschen Universität Niemand, da anzunehmen ist, daß alle in deutschen Landen Geborenen ihre Muttersprache mächtig sind, daß sie ihre Literatur genau kennen und verstehen, und es deshalb unbescheiden, ja anmaßend wäre, sie mit Vorträgen über eine so alltägliche Sache behelligen zu wollen. Nur deutsche Grammatik trägt Prof. Haupt vor, weil Niemand abläugnen kann, daß unter sämmtlichen deutsch redenden Stämmen, in Bezug auf grammatische Wort- und Satzbildung, noch immer außerordentliche Schwankungen vorkommen, und eine Feststellung allgemein gültiger Regeln zu den längst gefühlten Bedürfnissen gehören möchte, für deren Abhülfe jetzt überall so viel gethan wird.

Oesterreich.

Wien, 17. Sept. (A. Z.) Vorgestern brach zwischen Mödling und Baden an einer aus England bezogenen Maschine die Achse, wodurch die Maschine, der Tender und der zunächst angehängte Wagen aus dem Gleise geschleudert und der Maschinenheizer schwer verletzt wurde; die Reisenden kamen glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon. Die Anstalten waren übrigens so gut, daß nach kurzer Unterbrechung die Fahrt fortgesetzt werden konnte. Durch die hierüber von Seite der Direction veröffentlichte Erklärung wurde aber ein Unrecht öffentlich bemerkar gemacht, welches die strengste Rüge verdient. Die Erklärung sagt nämlich in naiver Aufrichtigkeit, es sei nur der unmittelbar hinter dem Tender angehängte Wagen 3ter Klasse aus dem Gleise gekommen. Unsere Eisenbahnen wollen also den Satz: „Die Letzten werden die Ersten sein" schon in dieser Welt realisiren, leider nur auf eine wahrhaft unchristliche Art. Die Wagen der dritten Klasse, die bekanntlich keine Fenster haben, werden unmittelbar hinter die Maschine gehängt, damit die Insassen dieser höch unbequemen und unverhältnißmäßig theueren Klasse auch noch unmittelbar der Belästigung des Rauches, der Gefährdung durch die Funken ausgesetzt sind! Allein dies ist noch nicht alles. Man hängt die dritte Klasse an die Spitze und an das Ende des Zuges und nimmt die erste und zweite Klasse in die sichere Mitte, damit bei einem vorn oder rückwärts vorfallenden Unglück die Aermeren zum Schutze der Reichern die Gefahr des Zerschmetterns auf sich nehmen! Dieser Mißbrauch wurde längst von allen, die das Herz am rechten Fleck haben, mit Entrüstung bemerkt und heischt dringend die abhelfende Beachtung der Behörde.

† Schreiben aus Wien, 25. September. — Die kürzlich von auswärtigen Journalen aufgetischten (auch in Ihr Blatt übergegangenen) Neuigkeiten von einem angeblich mit Beseitigung Frankreichs abgeschlossenen Traktat über die Abtretung des Hafens von Suez an die Engländer, so wie von einem bereits beschlossenen bevorstehenden Anschlusse Böhmens an den deutschen Zollverein entbehren zwar schon ihrem ganzen Inhalte nach zu sehr aller Bedingungen der Glaubwürdigkeit, als daß es nöthig erscheinen sollte, besonders davor zu warnen. Dennoch halte ich es, wäre es auch nur der weniger Unterrichteten oder Leichtgläubigen wegen, für Pflicht, auf die verläßlichste Autorität gestützt, auf jene Angaben einzig zu dem Zwecke zurückzukommen, um die eine wie die andere für durchaus grundlos zu erklären. — Heute Mittag trifft Se. Durchlaucht der Staatskanzler Fürst von Metternich auf seiner Rückkehr von Triest in Gloggnitz ein, und diesen Abend wird er in seiner Villa dahier erwartet. — Auch der königl. bayersche Gesandte v. Jenisson ist aus seinem Urlaube zurückgekehrt und es ist nun das diplomatische Corps dahier so ziemlich wieder vervollständigt.

Preßburg, 18. Sept. (N. K.) Die Auftritte, wie sie im Eisenbrünndel stattgefunden, haben sich in Oberufer, einem anderen Belustigungsorte der Preßburger wiederholt. Ein gewisser Posany, der Sohn eines reichen Edelmannes, war der Rädelsführer. Er bezahlte allenthalben die Zechunkosten für die Kameraden, und den Schadenersatz an den Wirth. Man hätte ihn längst festnehmen sollen; allein Das verstößt gegen die Rechte der Edelmannschaft. Nachdem die Bürger bei dem Personal und noch höheren Orts Klage geführt hatten, und ihnen bedeutet worden war, in einem solchen Falle gestatte es die Nothwehr, sich selbst zu helfen, und es gebe dafür kaum einen räthlichern Ausweg: wuchs die Erbitterung in der Brust der Bürger, und der Ausbruch erfolgte am 8. Sept. in dem sogenannten Belvedere, einem Belustigungsorte, welcher dem fürstlich

Grassalkowich'schen, jetzt von dem Palatin bewohnten Palais gerade gegenüber liegt. Der Tanzsaal liegt auf einer Anhöhe, wohin man durch einen Garten gelangt, der zum Theil auch einen Weinberg bildet. Oben befand sich eine sehr gemischte Gesellschaft, welche bei Tanz und Trinklust immer lärmender wurde. Juraten und Bürger waren in ziemlich gleicher Anzahl vorhanden, und ein Theil schiebt nunmehr die Schuld der begonnenen Händel auf den andern. Doch soll dem Vernehmen nach ein Jurate einem anwesenden Bürgermädchen den Mund gewaltsam geöffnet, und ein Glas Wein in den Schlund hinabgegossen haben. Auf einige Piffe stürzten Fleischhauerknechte, welche mit Ochsenziemern bewaffnet waren, herbei, versperrten die Thüre und schlugen auf die Juraten furchtbar los. Einige derselben waren mit Stiletten bewaffnet, konnten jedoch gegen die Riesenkraft und die Ueberzahl der Knechte nichts ausrichten, und wären vielleicht todt auf dem Platze geblieben, wenn ihnen ihre Kameraden nicht zu Hilfe geeilt wären. Viele derselben waren blos in Nachtbeinkleidern, den Säbel in der Faust schwingend. Kaum waren sie jedoch den Gartenberg hinangeeilt, so besetzte Militär das Eingangsthor und den ganzen Kampfschauplatz mit gestreckten Bajonetten, so zwar, daß die Juraten, von den Fleischhauern verfolgt, sich durchschlagen mußten, was auch einigen glücklich gelang. So entschiedenen Tadel ihr ruchloses Benehmen verdient, so muß man doch ihrem Muthe Gerechtigkeit widerfahren lassen. Einige riskirten ihr Leben, indem sie die Bajonette in Bündel zusammenfaßten, um dadurch den Andern Ausgänge zu verschaffen. Ein junger Mensch, Namens Török, erhielt vorne einen Bajonettstich und rückwärts einen Schlächterhieb, daß er sogleich zusammenfiel. Ein Anderer soll 24 Wunden erhalten haben, und zerschlagene Köpfe gab es die Hülle und Fülle. Mehrere fand man am nächsten Morgen besinnungslos im Weinberge liegen. Die Fleischhauer fanden alle am Ende des Gartens, wo Leitern angebracht waren, ihren Ausweg, und keiner fiel der bewaffneten Macht in die Hände. Von den Juraten wurden blos zwei Rädelsführer nach dem Komitatshause abgeführt. Diese wurden am andern Morgen von ihren Kameraden, welche sich, an 300 Köpfe stark, versammelt hatten, befreit. Es wurde nemlich das Thor gesprengt, worauf sich die Rotte gegen das Rathhaus wendete, in der Meinung, daß einige ihrer Kollegen dort gefangen gehalten würden. Unmittelbar dem Magistratshause gegenüber befindet sich die Hauptwache. Sogleich wurde auf dem Platze und in allen angrenzenden Gassen Militär aufgestellt, und der beabsichtigte Versuch, den Magistrat zu sprengen, unterblieb glücklicherweise ganz. Die Furchtbarkeit des Auftritts am vorigen Tage kontrastirte seltsam mit den komischen Situationen, welche sich nunmehr ergaben. Erwartung, Zweifel an der Wichtigkeit des ganzen Auftrittes, Gelächter — all diese wechselnden Empfindungen äußerten sich in den Gesichtern der Anwesenden. Das Ganze sah einem Theatertableau nicht unähnlich. Nur die Juraten legten ihre poltronartig grimmige, Unheil verkündende Miene nicht ab. Die Drohung Einzelner, Preßburg anzuzünden, haben sie bis jetzt nicht ausgeführt, indem die Bürger diesen zuriefen: „Zündet nur an, wir werden schon löschen. Dann freut Euch aber, dann soll kein Einziger von Euch am Leben bleiben." Die Juraten hielten unterdessen im Pálffysaale eine berathende Versammlung, wie die erlittene Schmach zu rächen sei. Ein reicher Jurate warf 500 Fl. Konv.-M. auf den Tisch, mit dem Bedeuten, die Unvermöglichen sollten sich Waffen anschaffen. Die Besonnenheit und der Umstand, daß gebrannte Kinder das Feuer scheuen, bewirkten, daß dieser Antrag einhellig zurückgewiesen wurde, und die Versammlung beruhigte sich bei folgenden Beschlüssen: 1) Dem Personal soll die feierliche Versicherung gegeben werden, man werde keine solche eines Edelmannes unwürdige Lokalität fernerhin besuchen; 2) die befreiten Juraten seien der Gerechtigkeit wieder zu überliefern, jedoch unter der Bedingung, daß auch gegen die Fleischhacker eine Untersuchung eingeleitet werde. Letzteres soll denn auch bereits im Werke sein, und dem allgemeinen Vernehmen nach ist der Stadthauptmann, welcher beschuldigt wird, die mehrtägigen Warnungen des Belvederewirths unbeachtet gelassen zu haben, von Sr. k. k. Hoh. dem Palatin suspendirt worden. Man weiß übrigens wohl, daß dergleichen Untersuchungen hier niemals ein erhebliches Resultat bringen, und so mag denn die rohe und zügellose Landtagsjugend, die hier ihre Tage zwecklos und in Nichtswürdigkeiten aller Art zubringt, während nur sehr Wenige aus ihrer Mitte dem politischen Studium obliegen, und durch soliden Lebenswandel sich auszeichnen, wie Dies unter Anderm von der kroatischen Landtagsjugend im besten Sinne des Worts gilt, die bittre, erlittene Strafe als eine selbstverschuldete sich selbst zuschreiben, und das Kapitel „de jure talionis" in Justinians Novellen ein wenig nachlesen.

Russisches Reich.

Petersburg, 19. Sept. (Voss. Z.) Der gegenwärtige kaukasische Feldzug zeichnet sich durch mehrere heroische Großthaten unserer dort betheiligten Krieger aus, von denen wir aber das wenigste hier erfahren. Heute habe ich von einer neuen dahin bezüglichen Meldung zu thun. Am 28. Juli d. J. überfiel eine zahlreiche Rotte Bergvölker unsre dortige Veste Golowin, befehligt vom Obrist-Lieutenant Jantschin, dem 6ten tschernomorischen Linien-Bataillon attachirt. Begünstigt von einer dunkeln Nacht, gelang es dem Feinde, plötzlich in die Veste zu dringen und drei Bastionen zu besetzen. Obrist-Lieutenant Jantschin bezeugte während dieser ganzen Attaque eine musterhafte Gegenwart des Geistes; ungeachtet seiner kleinen Besatzung, hielt er die Angriffe des Gegners, der an 3000 Mann stark war, bis zum Anbruch des Morgens aus, wo er sich in der vierten Bastion festsetzte, in der sich das Pulver-Depot befand. Hier wartete er einen günstigen Moment ab. Als dieser erschien, fiel er, das eigne Leben wie das seiner Untergebenen verläugnend, den Feind mit dem Bajonnet aufs heftigste an, verjagte ihn nicht nur völlig aus der Veste, sondern rieb ihn bei der Verfolgung fast ganz auf. Bei diesem Angriff leistete ihm thätigen Succurs von der Seeseite der Kapitain vom ersten Rang, Nahimow, Commandeur des Kriegsschiffs Silistria. Ein höchster Ukas vom 18. Juli 1838 schrieb dem Adel der westlichen, vom ehemaligen Polen dem Kaiserstaate incorporirten Provinzen vor, binnen einer bestimmten Frist bei Gefahr völligen Verlustes seiner Rechte, die Beweise über den Ursprung seiner Würde beizubringen. Ein späterer Gnaden-Ukas vom 6. December 1841 verlängerte diesen Termin noch bis zum 1. Januar d. J. Bei dem nun völlig abgelaufenen Termin zur Beibringung dieser Beweise, haben alle Individuen jenes Corps, die in dieser langen, ihnen gestatteten Frist beregter Forderung bei den örtlichen Adels-Deputationen, oder bei der Heraldie des Senats nicht nachgekommen sind, die fernere Berechtigung dazu für immer verloren und werden sofort in die Listen der Odnodwozen (Freisassen) eingetragen.

Frankreich.

*** Paris, 21. September. — Die Zeitungen sind arm an neuen Nachrichten, und dem Constitutionnel zufolge ist auch die Entscheidung über alle wichtigeren schwebenden Fragen bis nach Rückkehr des Königs von seiner projectirten Reise nach England ausgesetzt worden, wie z. B. über den Modus für die Negozirung des noch rückständigen Anlehens und über die Feststellung der Liste der neuen Pairs, welche creirt werden sollen. Die Pairscreirung wird nach demselben Blatte viele Namen umfassen, unter anderen die der Generale Jacqueminot, Doguereau, Bonnemain und Durrieu, der Herren de Sers, Benjamin Delessert, Pedre Lacaze, Debelleyme, de Mormier, de Montozon, Victor Hugo und des Marschalls Bugeaud. Der Name St. Marc Girardin befindet sich nicht auf der Liste. — In Toulon werden die Vorbereitungen für einen glänzenden Empfang des Prinzen von Joinville eifrigst fortgesetzt. — Aus Algier sind Nachrichten vom 15ten hergelangt. Sie melden nichts von Bedeutung in Bezug auf das Operationsheer oder die Bewegungen Abd-el-Kaders. Am 14ten hatte ein Te Deum, welchem Marschall Bugeaud und sämmtliche Civil- und Militairbehörden beiwohnten, in der Hauptkirche von Algier aus Anlaß des Sieges am Isly stattgehabt. Am 16ten sollte zu Ehren Bugeaud's ein großes Banket gegeben werden. Wenige Offiziere, sagt der Courrier français, haben während der letzten 15 Jahre eine so schnelle Beförderung gehabt als Bugeaud. Im Jahre 1830 war er noch Oberst der Infanterie; am 2. April 1831 wurde er General-Major; am 2. August 1836 General-Lieutenant; im Jahre 1840 General-Gouverneur von Algerien; im Jahre 1843 Marschall von Frankreich und nunmehr ist er zum Herzog vom Isly ernannt worden. Er ist auch Großoffizier der Ehrenlegion. — Dasselbe Journal giebt an, daß in den verschiedenen französischen Häfen gegenwärtig folgende Schiffe gebaut werden: 23 Linienschiffe, 19 Fregatten, 2 Briggs, 3 Schooner, 10 Transportschiffe, 6 Dampffregatten von 450—550 Pferde Kraft, 11 Dampfcorvetten von 220 320 Pferde Kraft und 7 andere kleinere Dampfschiffe von 80—160 Pferde Kraft. — Mezari-ben-Ismail, Aga des Bey's von Mascara und Mostaganem kam mit seinen beiden Söhnen und Gefolge am 17ten in Marseille an.

Der Moniteur parisien meldet, daß der Conseils-Präsident Marschall Soult am 28sten d. in Paris wieder zurück sein werde.

Nach einem Oppositionsblatte hätte der Prinz von Joinville den Marokkanern 40 Millionen Kriegskosten auferlegen wollen und der Pascha von Tanger keine Einwendungen zu machen gewagt, als die Unterhändler des Friedens, die Herren von Glücksberg und Nyon, erschienen und von den Kriegskosten keine Rede mehr gewesen wäre.

Der Handelsminister hat endlich die so lange erwartete Herabsetzung der Quarantaine in unsern Seehäfen vorgenommen.

Durch ein Schreiben aus Rom vom 9. September, sagt der Constitutionel, erfährt man, daß die für die Vermählung des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin Caroline von Neapel nöthigen Verwandtschafts-Dispensen am 8ten unterzeichnet worden sind.

Spanien

Man schreibt aus Madrid vom 14. Sept., daß die Regierung auf eine starke Majorität in den Cortes rechnet und denselben folgende Reformprojecte vorzulegen gedenkt: 1) Der Senat soll durch eine Pairskammer, deren Mitglieder auf Lebenszeit zu ernennen sind, ersetzt werden; 2) das Preßgesetz soll modificirt werden; 3) das Gesetz, die Nationalgarde betreffend, wird bedeutende Aenderungen erleiden; 4) die Eingangsworte zur Constitution, worin von der Volkssouveränetät die Rede ist, sollen umgeschmolzen werden.

Großbritannien.

London, 20. Sept. — Die Art und Weise in welcher die neuesten Berichte aus Otaheiti von den Pariser Oppositions-Blättern aufgefaßt worden sind, hat unsere gesammte Presse erbittert. Ohne Unterschied der Farbe sprechen sie sich in den schärfsten Ausdrücken mißbilligend darüber aus, daß die Franzosen, alle von ihnen selbst ausgegangenen Aufreizungen und Uebergriffe außer Acht lassend, für das von ihnen in Otaheiti angerichtete Blutbad nur England, und insbesondere den englischen Consul verantwortlich machen wollen, welcher Letztere zur Zeit der jetzt berichteten Ereignisse schon längst nicht mehr auf der Insel war, und über dessen Thun und Treiben überhaupt bis jetzt nur allgemeine Beschuldigungen franz. Agenten, aber keine Beweise vorliegen. — Unsere Blätter geben nachträglich noch einige directe Berichte aus Otaheiti, die sich über die Gewaltherrschaft verbreiten, welche die Franzosen auf der Insel ausüben. — In dem Sydney-Morning-Herald beklagen sich zwei englische Capitäne, Hay und Daldy, über die tyrannische Behandlung, welche sie von den Franzosen in Otaheiti hätten erdulden müssen. Sie hatten das Gerücht nacherzählt, daß eine französische Expedition nach der andern Seite der Insel verunglückt, und ein Theil der Bemannung von den Eingebornen umgebracht worden sei; man wollte von ihnen die Urheber des Gerüchts erfahren, die sie nicht angeben konnten, und es fehlte wenig, so wären sie in ein finsteres Gefängniß geworfen worden. Sie wurden auf ihre Schiffe gebracht und ihnen verboten, ohne Erlaubniß einen Fuß auf die Küste zu setzen. — Ein nicht datirter Brief im Globe stellt die Insel als unter dem völligsten Militär-Despotismus erliegend dar. Diesem Briefe zufolge wären die Franzosen auf den Marquesas-Inseln so sehr in die Enge getrieben worden, daß sie sich nicht über ein kleines von ihnen errichtetes Fort hinauswagen dürften.

Obgleich die Nachricht des Morning-Herald von dem Tractate wegen der Besetzung von Suez für die Erfindung eines müssigen Kopfes erklärt worden ist, so scheint man sich doch nicht von dem Gedanken trennen zu können, daß derartige Arrangements im Orient neuerdings stattgehabt haben, wodurch man dann zugleich das Geheimniß der Besuche des Kaisers von Rußland und des Grafen von Nesselrode in England für enthüllt ansieht. Selbst der ministerielle Standard äußert die Meinung, daß etwas an der Sache sei, wenn auch vielleicht dee Ausdruck Tractat nicht auf die Uebereinkunft passe, welche man beabsichtige; auch hält er die Vermuthung des Pariser Commerce nicht für unwahrscheinlich, daß Rußland sich als Aequivalent die freie Durchfahrt durch die Dardanellen und den Bosporus ausbedungen habe. (Man vergl. dagegen die Erklärung des Journ. d. Déb. im Artikel Paris des vorgestr. Blattes u. unsere heutige Wiener Correspondenz.)

O'Connell hat vorgestern in seiner Wohnung Deputationen der Municipalitäten von Dublin (die Deputation bestand aus etwa 40 Mitgliedern), Newry und Sligo empfangen, welche ihm feierlich Glückwunsch-Adressen zu seiner Freisprechung überreichten.

Die Entscheidung des Oberhauses in dem irischen Staatsprozeß bildet noch immer einen der Hauptgegenstände der raisonnirenden Artikel unserer Zeitungen, deren Erörterungen darüber eben so heftig, als ermüdend weitschweifig sind. Da die Whigpresse jetzt die Entscheidung der drei rechtskundigen Peers ihrer Partei zu Gunsten O'Connell's zu vertheidigen hat, so ist es begreiflich, daß ihre Sympathie für den letztern selbst steigt; doch findet sich in dem Hauptorgane der Whigs, dem Morning-Chronicle, noch keine nähere Andeutung, wie weit man von dieser Seite geneigt ist, sich den gemäßigten Plänen O'Connell's, namentlich dem von ihm vorläufig adoptirten Vorschlag einer Föderativ-Verfassung anzuschließen. Dieser Plan, der neuerdings durch eine geschickt geschriebene Brochure des Hrn. Porter noch mehr angeregt worden ist, verlangt im Wesentlichen, nach der Analogie der amerikanischen Freistaaten, zwei ganz getrennte Gesetzgebungen und Verwaltungen für England und Irland; beide Staaten sollen ihre gesonderten und völlig von einander unabhängigen Parlamente erhalten, die jedoch in einem Reichs-Parlament, einer Art Congreß, für alle das gesammte Reich betreffende Angelegenheiten ihre Vereinigung finden. Die Times haben diesen Vorschlag bereits in mehreren Artikeln besprochen, worin sie die Schwierigkeit seiner Ausführung auseinandersetzen, zugleich indeß zugeben, daß

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 228 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 28. September 1844.

(Fortsetzung.)

die gegenwärtigen parlamentarischen Zustände, bei denen nur zu oft durch die weitschweifigen Debatten über Lokalfragen die wichtigsten Staats-Interessen beeinträchtigt würden, einer baldigen Verbesserung bedürften. O'Connell sieht mit Gewißheit der Erreichung seiner Pläne entgegen und es läßt sich nicht läugnen, daß sie in Irland selbst bei dem begüterten Theil der Bevölkerung, sogar bei den Conservativen, immer mehr Anklang finden.

London, 21. Septbr. — Das zu Ehren O'Connells am 19ten zu Dublin veranstaltete Festmahl hat in der Musikhalle unter dem Vorsitz des Hrn. Smith O'Brien stattgefunden. Die Halle war fast nur mit den drei Mottos verziert: „Gedenkt des 30. Mai 1844"; „die Repeal der Union"; „die Lords Denmann, Cottenham und Campbell". Die Zahl der Tischgäste betrug gegen 800, unter denen sich, außer sämmtlichen eingekerkert gewesenen Repealers, mehrere Parlamentsmitglieder, die kathol. Bischöfe von Ardagh und Meath, ein Paar protestantische Geistliche, der Lord Mayor von Dublin, die Mayors verschiedener anderer Städte Irlands und andere Personen von Bedeutung befanden. Hr. O'Brien brachte O'Connells Wohl aus mit den Worten: „Hrn. O'Connells Gesundheit und Glück und möge er es erleben, daß der Lieblingswunsch seines Lebens erfüllt werde — die Repeal der Union." Der laute Jubel, mit welchem dieser Toast aufgenommen wurde, steigerte sich noch, als O'Connell sich darauf erhob, um seinen Dank auszusprechen. Er begann seine Rede mit einer kräftigen Aufforderung, in dem Bestreben für die Repeal zu beharren, den Posauenruf erschallen zu lassen, der die, nicht wie Grattan gesagt hatte, durch die Union begrabene, sondern nur schlummernde Unabhängigkeit Irlands wieder erwecken soll, den Sieg zu nutzen, welcher in diesen Tagen so unerwartet errungen worden sei. Dann empfahl er Vereinigung aller Parteien und Glaubenssecten in dem einen, Aller Interesse umfassenden Streben nach ungefesselter politischer Freiheit, setzte kurz die materiellen Vortheile auseinander, welche die Aufhebung der Union mit sich führen werde und schloß mit einem Aufrufe an die Vaterlandsliebe des irischen Volkes. Nach O'Connell hielten auch seine Schicksalsgenossen sowie andere der Anwesenden Reden, und die Versammlung trennte sich erst nach sechsstündigem Beisammensein gegen Mitternacht. Unter den Zuhörern in den Gallerien waren viele Damen in reichem Schmucke, welche mit vielem Eifer den Vorträgen zu folgen schienen und nicht selten ihre Theilnahme ausdrückten.

Von St. Juan Nicaragua wird gemeldet, daß ein Erdbeben die Stadt Nicaragua zerstört hat; die ganze Stadt liegt in Trümmern; nur ein einziges Haus ist stehen geblieben.

Schweiz.

Wallis. Am 14. Sept. hielt der außerordentlich versammelte große Rath seine letzte Sitzung. Bei der Hauptabstimmung wurde das Ergebniß der zweiten Berathung des Verfassungsentwurfes mit 53 Stimmen angenommen. Somit wurde die Unterdrückung des protestantischen Privatgottesdienstes gänzlich bestätigt.

Luzern. (Luz. Volksbl.) Den 12. d. M. wurde in dem Ursulinerkloster mit den Töchtern des daselbst errichteten Instituts Prüfung gehalten. Derselben wohnten bei alle Mitglieder des Erziehungsrathes, mehrere Geistliche, einige besonders gewählte Herren und Damen; allem übrigen Publikum war der Zutritt untersagt, selbst die Lehrerinnen der Töchterschulen, was in der Stadt anfangs unglaublich schien, wurden abgewiesen.

Italien.

Rom, 14. Sept. (A. Z.) Nach einer gestern aus Jesii hier eingetroffenen Nachricht, ist daselbst der Cardinal Silvestro Belli am Schlagfluß den 11ten d. M. gestorben. — Die Prinzessin Karl von Preußen mit ihrer Tochter der Prinzessin Louise und Gefolge haben uns heute früh verlassen und ihre Rückreise nach Deutschland über Florenz angetreten. Gestern ist der Prinz Georg von Preußen unter dem Namen eines Grafen v. Tecklenburg hier eingetroffen. — Der Erzbischof von Köln, welcher bereits vor einigen Tagen eintraf, wurde heute von dem Papst im Quirinal empfangen.

Von der italienischen Grenze, 13. Sept. (Köln. Z.) Die Berichte aus Neapel lauten noch immer unbefriedigend. Trotz der eifrigsten unausgesetzten Verfolgung, ist es bis jetzt den Truppen noch nicht gelungen, die Banden, welche den nördlichen Theil des Landes beunruhigen, zu vertilgen. Viele Soldaten haben bereits durch die Kugeln dieser Freibeuter das Leben verloren, und erst kürzlich wurde eine kleine Abtheilung königl. Truppen in einem Hinterhalte niedergemacht. Unmöglich würden sich diese Banden so lange halten können, wenn sie nicht im Lande selbst hinlängliche Unterstützung fänden. Die Verhaftungen sind in der neuesten Zeit wieder häufiger gewesen, und selbst im Militair, wo man Spuren der Theilnahme an verbrecherischen Verbindungen entdeckte, sind solche vorgenommen worden. Nicht besser sieht es im Kirchenstaate aus; auch dort führen noch immer einzelne Banden einen kleinen Krieg mit den Truppen der Regierung, und die Unzufriedenen in der Romagna und der Mark Ancona, halten die päpstlichen Behörden fortwährend in Athem. Auf der andern Seite scheint es nur zu gewiß, daß die im Auslande weilenden Flüchtlinge ihren Plan eines bewaffneten Einfalls in Italien noch nicht aufgegeben haben. Viele davon halten sich gegenwärtig auf dem türkischen Festlande und den griechisch-türkischen Inseln auf, und die Nachrichten deuten darauf hin, daß sie zur Ausführung ihrer Unternehmungen ein Bündniß mit den berüchtigten Cimarioten geschlossen haben.

Miscellen.

Grünberg. Die größte Weintraube, die je in Belgien gewachsen ist, ist bei einem Kaffeewirth zu Laeken zu sehen. Sie hat eine Länge von 1½ Fuß und ist einen Fuß breit. Wir müssen leider dieses Jahr die Hoffnung fast ganz aufgeben, überhaupt Weintrauben bei uns zu sehen!

Wien, 16. September. — Der Unfug der, hauptsächlich jüdischen, Papierspekulanten, welche ihre Geschäfte auf Straßen und Plätzen fortzusetzen pflegten, hat die Polizei hier veranlaßt, mittelst eines öffentlichen Anschlags bekannt zu machen, daß sich die Papierspekulanten nach Schließung der Börse, unter Androhung ihrer Verhaftung, aller Geschäfte auf öffentlichen Straßen zu enthalten haben, indem bisher auf eine höchst lärmende und unanständige Weise dabei verfahren, die freie Passage gehemmt und die Ruhe der benachbarten Einwohner gestört worden sei.

Eine wichtige Folge des Vertrags zwischen Hannover und England ist: daß der Beitritt Hannovers zum Zollverein für die nächsten zehn Jahre dadurch zur gänzlichen Unmöglichkeit geworden ist.

Die „Luxemburger Zeitung" deutet in ihrer neuesten Nummer Censurlücken an, indem sie mehre Zeilen unausgefüllt läßt. Anderen deutschen Zeitungen ist Solches nicht gestattet. Dasselbe Blatt beklagt sich, daß es schwer mit dem Fiscus zweier Länder zu thun habe; es müsse sogar seine Probeblätter, selbst die zur Correctur nöthigen, stempeln lassen. Zu Neujahr wolle es sechsmal in der Woche erscheinen.

Leipzig. „Krieg, Literatur und Theater" ist der Titel eines neuen Geschenkes, das uns Dorow aus seinem reichen Schatze geschichtlich und literarisch merkwürdiger Autographen macht und bei dem die Kritik um so weniger ihre Ansprüche zu erheben haben wird, als, gegen die jetzt gewöhnliche Sitte, der Herausgeber sich damit begnügt hat, von sich selbst nur in der Vorrede etwas zu sagen, um die Herausgabe seines Buches zu vertreten. Den Anfang machen Mittheilungen aus den ungedruckten Memoiren des Fürsten Kosloffsky, der Vielen die sich in der großen Welt bewegt haben, um so mehr gegenwärtig sein wird, als seine voluminöse Erscheinung ihn überall zu einem unübersehbaren Mitgliede derselben machte. Die nachfolgenden Aufsätze sind politisch-militärischen Inhalts und beziehen sich größtentheils auf die Jahre vor dem Freiheitskriege. Der erste ist der „pflichtmäßige Bericht über die Kriegsoperationen der letzten Campagne 1806" von dem General von Rüchel, mit sehr interessanten Anmerkungen des Obersten von Brixen: der zweite giebt Beiträge zu Blücher's Lebensgeschichte, von dem verstorbenen General-Intendanten von Ribbentrop, und von dem, durch seine Originalität bekannten General-Major von Eisenhardt, die unter andern das merkwürdige Factum enthält, daß Napoleon mit Blücher, in Finkenstein, eine Unterredung ohne Zeugen gehabt, von der Eisenhardt sagt, „daß sie possirlich genug ausgefallen sein müsse, da der Eine nicht deutsch und der Andere nicht französisch sprach. Die Mittheilungen aus dem Tagebuche des Baron von Eben (des Sohnes des preußischen Husaren-Generals von Eben), den Krieg in Portugal von 1808 und 1809, sowie die Ermordung des portugiesischen Generals, Freire d'Andrade, betreffend, haben für die Geschichte des Krieges auf der Halbinsel ein großes Interesse. Der literarische Theil des Werkes ist ungemein interessant. Wir finden Mittheilungen über Perthes und über dessen Plan zu einer historisch-politischen Zeitschrift und die Charakteristik der Mitarbeiter; welche er dazu vorschlug. Ebenso interessant ist es, was über Gans mitgetheilt wird, nämlich das humane Schreiben des verstorbenen Ministers von Altenstein (S. 179) an den Prof. Gans, bei Gelegenheit seiner Vorlesungen über Staatsrecht, worin man ganz die milde wohlwollende Gesinnung des Ministers erkennt. Schmalz's Schreiben an Gans sind charakteristisch für das Verhältniß, das zwischen beiden, rucksichtlich ihrer politischen Gesinnungen, obwalten mußte. Göthes Briefe an Zahn, die hier mitgetheilt sind, fallen in einen Zeitabschnitt, der für Göthe einer der schmerzlichsten seines Lebens war, da er in ihm seinen Sohn verlor. Aus einer viel früheren Zeit sind die Tagebuchblätter und Briefe von Göthe, welche dem Herausgeber von Hrn. v. Gerstenbergk in Weimar mitgetheilt worden sind, und die ganz das schöne Verhältniß charakterisiren, in welchem Göthe zu dem geistreichen Herzog von Weimar stand. Ganz vom entgegengesetzten Pole kommen die Mittheilungen über und von Scheffner her, die aber weniger interessiren dürften, als das, was über Iffland mitgetheilt ist, dessen Charakteristik, als Bühnendirector, ausübender Künstler und dramatischer Schriftsteller, eben so wahr, als gelungen ist, wobei die Parallele, welche der Herausgeber zwischen dem damaligen und dem gegenwärtigen Zustand der Berliner Hofbühne zieht, von Denen, welche die damaligen Verhältnisse kannten und die mit den gegenwärtigen vertraut sind, als sehr pikant anerkannt werden wird.

Die Stadt Paris und die Universität wollen ein neues System für körperliche Uebungen in den öffentlichen Schulen annehmen. Er besteht in steigenden Uebungen, vom einfachen Gehen an, bis zu solchen Uebungen der Schenkeln und Muskeln aller Körpertheile, die die größte Entwicklung dieser Organe erzeugen. Alle die complicirten Apparate, die gewöhnlich 800—1000 Frks. Kosten erfordern, sollen beseitigt und dafür ein einfacher Triangel angewendet werden, der nur 30 Frks. kostet. Hr. Elias, der Erfinder desselben, hat in verschiedenen Arrondissements Versuche seiner Methode unter den Augen der General-Inspektoren angestellt, die sehr günstige Berichte an den Unterrichtsminister und die Behörden veranlaßt haben. Der Präfekt der Seine hatte den Beschluß gefaßt, sich persönlich von der Wirkung des Triangels zu überzeugen, und daher vor einigen Tagen der Anwendung desselben in der Communal-Knabenschule des ersten Arrondissements beigewohnt, wobei der Maire und zwölf Mitglieder des Municipalconseils ihn begleiteten. Später besuchte der Präfekt auch eine Mädchenschule, wo derselbe Versuch gemacht wurde. Beide sollen vollkommen zur Zufriedenheit ausgefallen und darauf die allgemeine Anwendung des neuen Instruments beschlossen sein. (Dies wäre also eine sehr einfache Art von Turnübung.)

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communalangelegenheiten

* Breslau, 26. Sept. (Stadtrathwahl.) Der Magistrat hat den Stadtverordneten angezeigt, daß Hr. Stadtrath Otto seine Entlassung nachgesucht habe, und deshalb die Wahl eines neuen Stadtraths anzuordnen sei. Diese neue Wahl wird auf den 16. October stattfinden. Schon früher ist in diesen Blättern darauf hingewiesen worden, daß in einer großen Stadt bei Wahlen, z. B. der Stadtverordneten, die Candidaten nothwendiger Weise früher namhaft gemacht werden möchten, damit die Wähler nicht ohne genaue Kenntniß der Person ihr wichtiges Amt ausüben dürfen. Wir bringen diesen Wunsch bei der jetzigen Veranlassung wieder in Erinnerung. Möge es den Herren Stadtverordneten gefallen, die Candidatenliste für die am 16ten October abzuhaltende Wahl schon um eine Woche früher anzufertigen, damit jeder Stadtverordnete über die Persönlichkeit, Verhältnisse, Kenntnisse, Gesinnung der Candidaten dieses mit großer Verantwortlichkeit verbundenen Amtes genaue Erkundigung einziehen könne und nicht genöthigt sei, nach Autorität zu stimmen.

** Breslau, 27. Sept. (Feuer-Societäts-Reglement.) In der nächsten Stadtverordneten-Versammlung wird derselben ein vom Magistrat übersandtes Gutachten des Herrn Ober-Bürgermeister Pinder über den Feuersocietäts-Reglements-Entwurf zur Prüfung und resp. Aeußerung über dessen Anwendung bei der Umarbeitung des Reglements vorgelegt werden.

* Breslau, 26. Sept. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde Herr Kupferschmiedemeister Hilbert zum Vorsteher des Claren-Bezirks gewählt.

△ Breslau, 27. Sept. (Pflasterung der Wallstraße.) Die schon einige Male besprochene Pflasterung der Wallstraße wird zu einer Prinzipfrage Veranlassung geben. Nachdem über schlechte und ungepflasterte Straßen mehrfache Klagen laut geworden waren, haben die Stadtverordneten bekanntlich eine bedeutende Summe über den Etat zu Pflasterungen mit der ausdrücklichen Bestimmung genehmigt, darüber verfügen zu wollen, daß die nach ihrer Ansicht nothwendigsten Straßenpflasterungen ausgeführt werden. Als auch diese bewilligte Summe noch nicht langte

lehnte die Versammlung die diesjährige Pflasterung der Vorwerksstraße und der Wallstraße vom Inqusitoriat bis zum Studtschen Hause aus dem Grunde ab, weil eine nochmalige Etatszulegung nicht geschehen könne. Wegen der theilweisen Pflasterung der Wallstraße erklärte die Versammlung, daß die Passage durch das königl. Schloß gesperrt sei, daß die gut gepflasterte Karlsstraße und Antonienstraße zur Communication mit der Graupengasse vollständig genügen, daß man gar nicht wisse, ob nicht der Schloßbau eine Verlegung der Wallstraße um die Rampe möglich oder nothwendig machen könne, daß man ferner, bliebe auch die Passage durch das königl. Schloß frei, noch nicht bestimmen könne, wie breit die Straße werden müsse und daß **nur ein einziges Haus** sich an dem zu pflasternden Theile der Straße befinde. Man müsse gewärtigen, daß den Stadtverordneten von den Bürgern gerechte Vorwürfe gemacht würden, wenn sie Geld zur Pflasterung der Wallstraße mit ihrem einen Hause bewilligten und den fortwährend reclamirenden Bewohnern der offenen, ziemlich stark frequentirten und 30 Häuser zählenden Vorwerksgasse die Pflasterung abschlügen. Der Magistrat erklärte sich unter dem 18. Sept. zwar mit der Nichtpflasterung der Vorwerksgasse einverstanden, zeigte aber zugleich an, daß die Wallstraße bis zum Studtschen Hause jedenfalls gepflastert werden müsse. Darauf wurden nochmals alle Verhältnisse erwogen, worauf die Stadtverordnetenversammlung die Erklärung abgab, daß die Wallstraße kein Vorrecht haben dürfe, um aber den geschehenen Anforderungen zu genügen, dieselbe in der Weise ausgebessert und fahrbar gemacht werden könne, wie dies bei ungepflasterten Straßen zu geschehen pflege. Uebrigens könne die Wallstraße mit anderen Straßen auf den nächsten Pflasterungsetat kommen.

In der letzten Sitzung am 25. erhielt hierauf die Versammlung vom Magistrat die Anzeige, daß auf Befehl der Oberpolizeibehörde die Wallstraße bis zum Studt'schen Hause gepflastert werden müsse. Da diese Anzeige erst am Schluß der Sitzung gemacht wurde, als die beschlußfähige Zahl der Stadtverordneten nicht mehr zugegen war, so wurde die Sache bis zur nächsten Sitzung vertagt.

∸ Breslau, 27. Septbr. (Veröffentlichung des Communal-Steuer-Berichts.) Bekanntlich wurde dieser Bericht einer Commission überwiesen, welche sich über seine Veröffentlichung entscheiden sollte. In dieser Commission haben sich sehr divergirende Ansichten gezeigt, indem von einer Seite für vollständige Veröffentlichung mit Ausschluß aller Persönlichkeiten gesprochen wurde, andererseits aber sich die Meinung geltend zu machen suchte, daß der Bericht bloß mit dem später erscheinenden Kämmerei-Verwaltungsbericht und nicht in der ihm von der Communal-Steuerdeputation gegebenen Fassung veröffentlicht werden solle. Die Mehrzahl der in der letzten Versammlung anwesenden Stadtverordneten sprach sich erst nach langen Debatten — man sollte dies in Breslau, welches auf vollständige Oeffentlichkeit der Sitzungen vor noch nicht zu langer Zeit antrug, kaum für möglich halten — für die baldige Veröffentlichung aus. Da aber über die zweite Frage, die Art und Weise der Fassung betreffend, die Commission durchaus nicht einig, ja sogar entgegengesetzter Meinung war, und den sehr ausführlichen, nur in einer Separatsitzung etwa 30 Stadtverordneten vorgelegten Bericht die meisten Mitglieder der Versammlung nicht kannten, so kam man zu dem Beschluß, daß die Communalsteuerdeputation selbst nach Maßgabe dieses ihres Berichtes die Grundsätze und Principien, nach welchen bei der Erhebung der Communal-Real u. s. w. Steuern verfahren werde, durch den Druck veröffentlichen solle *). Von den diesem Berichte beigefügten Gutachten des Magistrats wurde bewilligt, daß bei Abschätzungen von Grundstücken der höhern Realsteuer erst von dem ersten Monate desjenigen Quartals ab, Steuer erhoben würde, in welchem sie zur Festsetzung gelangt sei; ferner, daß für die niederen Steuerklassen geringere Steuersätze festzustellen seien, wie dies auch die Ansicht der Communal-Steuerdeputation ist. Doch macht der Magistrat bemerklich, daß diese erwünschte Maaßregel noch von der vollständigen Regulirung der noch schwebenden Steuerungsfragen, und besonders von der Feststellung des Steuerquantums abhängig sei, welches demnächst im gewöhnlichen Verlaufe der Dinge aufkommen kann, und welches nach den Bedürfnissen der Kämmerei einzuheben bleiben wird. Möchten sich daher die Zeitverhältnisse dieser Reduction baldigst günstig erweisen!

---

* Sagan, 21. Sept. Herr Stadtverordneten-Vorsteher Metzke macht folgendes bekannt: Die königliche Regierung zu Liegnitz hat auf Veranlassung des Hrn. Generaldirektors der Steuern, das hiesiege königl. Landrathamt beauftragt, die Erklärung der städtischen Behörden darüber zu erforden, ob und welche Gründe im Interesse der Stadt Sagan gegen die Einführung der Klassensteuer hier sprechen würden. Den städtischen Behörden ist jedoch gleichzeitig eröffnet worden, daß ihnen ein Widerspruchsrecht gegen die gedachte Maaßregel nicht zustehe, und daß es sich daher nur darum handeln könne, „ob überwiegende Gründe im Interesse der „Stadt etwa bestimmen möchten, von einer Steuerre-„form Abstand zu nehmen."

*) Hierbei drängen sich uns die Fragen auf, warum der Bericht nicht der ganzen Versammlung vorgelesen wurde, da doch jedes einzelne Mitglied derselben Interesse an der Sache haben mußte, und wie die Versammlung es über sich gewinnen konnte, einen Beschluß über eine Sache zu fassen, die sie nicht vollständig kannte? Ist denn Breslau noch nicht für die Oeffentlichkeit reif, daß man zögert, ein die gesammte Commune auf das Höchste interessirendes Actenstück der Oeffentlichkeit zu übergeben? Was können das für Bedenken sein, die einen Communal-Steuer-Bericht den Bürgern vorenthalten? Sollen diese etwa nicht wissen, wie sie besteuert werden, oder wie viel einkommt??

□ Freiburg, 26. Septbr. — In unserer sonst so friedlichen Stadt herrscht in diesem Augenblicke eine gewaltige Gährung. — Der hiesige Magistrat hat nämlich neuerdings eine geringe Mehrzahl der Stadtverordneten geneigt gemacht, die bloße Erweiterung des an sich schlecht und unzweckmäßig angelegten Thores der Stadt eintreten, dagegen einen statt dessen vom Magistrate früher, im Einverständnisse mit allen damaligen Stadtverordneten gefaßten, und durch besonders eingeholte ausdrückliche Erklärungen fast aller Bürger genehmigten, sogar auch von der Königl. Regierung gebilligten Beschluß, die Anlage der neuen Thore, zur Verbesserung und Erleichterung einer Verbindung der Stadt mit dem hiesigen Bahnhofe betreffend, völlig unberücksichtigt und unausgeführt zu lassen. Die früher befragten, und mit diesem Vorhaben durchaus nicht einverstandenen Bürger, welche hierdurch das Interesse aller Stadtbewohner gefährdet halten, haben auf die erste Kunde von den Absichten des Magistrats bei der Königl. Regierung wegen Nichtachtung ihrer Wünsche Beschwerde geführt; sie haben aber, auf eine lediglich das Formelle ihres Gesuchs berücksichtigenden abschläglichen Bescheid der Königl. Regierung auch schon den Rekurs an das Königl. Hohe Ministerium des Innern ergriffen. Während sie nun vertrauensvoll noch der Entscheidung von dort entgegen sehen, will der Magistrat, dem sie von diesem Schritte Kenntniß gaben, die ihren Wünschen entgegengesetzten und von ihm beliebten Pläne schleunigst ausführen lassen, um so dem formellen Rechte über das materielle den Sieg zu verschaffen. Dies beschäftigt jetzt alle Herzen und Köpfe der hiesigen Einwohnerschaft, dies hat alle Gemüther in so unruhige Bewegung gebracht, daß man noch nicht weiß, wie sie wieder zum Frieden kommen werden. Dem Unbefangenen drängt sich hierbei nur die Frage auf: was mag wohl den Magistrat bestimmen, gegen den Gemeinwillen der Bürgerschaft — denn von 106 Grundbesitzern, welche die hiesigen Ringmauern in sich fassen, haben sich schon 92 Bürger gegen den jetzigen Magistrats-Beschluß schriftlich ausgesprochen — beharrlich einen Plan durchführen zu wollen, dessen Gemeinnützigkeit durch Nichts erweislich gemacht werden kann? —

Tagesgeschichte.

Breslau, 27. September. — Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 20 Fuß 6 Zoll, und am Unter-Pegel 10 Fuß 9 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 8 Zoll und am letzteren um 1 Fuß wieder gestiegen.

---

* Hirschberger Thal, 24. September. — Es konnte nicht fehlen, daß auch aus unserem Thale zuweilen ein Klageseufzer über die Noth der Armen in die öffentlichen Blätter drang. Desto erfreulicher muß es einem Korrespondenten, der die traurige Pflicht hat, über die Noth zu reden sein, wenn er im Stande ist, Ihnen mitzutheilen, daß es in unserm Thale ein Dorf giebt, das nicht davon berührt zu werden scheint. Wenigstens muß sie sich nicht äußerlich in Form von Bettelei kund geben. Dies glückliche Dorf ist **Boberröhrsdorf,** welches schon verdient mit fetter Schrift gedruckt zu werden. In der Nähe des Hofes, bei der Brücke unweit des Brunnens ist an einer Tafel zu lesen: „In diesem Dorfe wird nicht gebettelt." Heil, Boberröhrsdorf, dir! Möge dieser Anschlag, wie die französische Charte, eine Wahrheit sein!

Am 19ten d. M., früh 3¼ Uhr, entstand in Wiesa bei Greiffenberg bei dem Gärtner und Gerichtsmann Röder durch ruchlose Hand Feuer, wodurch sämmtliche Gebäude in Asche gelegt wurden. Ein Schaf und ein Hund fanden in den Flammen ihren Tod. Der Verbrecher wurde sogleich verhaftet und ist am 22sten in dem Stockhause zu Greiffenberg erhängt aufgefunden worden.

Woll-Bericht.

Breslau, 27. Sept. Wolle spielt in diesem Jahre fortwährend eine glänzende Rolle, und wird bei jedesmaligem Erscheinen herausgerufen, nehmlich die Käufer lassen sie selten zum Niederlegen kommen, und engagiren sie für London, Paris, Berlin ꝛc. So verhielt es sich seit dem Anfange des vorigen Monats, während welcher Zeit unser Platz stets von angesehenen Fabrikanten und Speculanten des In- und Auslandes besucht war, die dem Wollgeschäft eine ununterbrochene Lebhaftigkeit verliehen. Erst war es unsere beliebte schlesische Lammwolle, die die Käufer hieher zog, dann kam polnische und russische Wolle an die Tagesordnung, während in schlesischer Einschur nur ein geringer Umsatz statt fand. Seit 8 Tagen jedoch fanden sich einige unsrer lieben englischen Gäste ein, die auch dieser ihre Aufmerksamkeit schenkten, und allem Anscheine nach mit vollem Recht, da der Aufschlag der auch verhältnißmäßig weit geringer ist, als auf mittlere Qualitäten polnischer und russischer Wolle, die besonders für die Kammgarn-Spinnereien gesucht und gekauft werden, deren Geschäft wieder zu blühen beginnt, was längerer Zeit nicht der Fall war. Es finden täglich bedeutende Umsätze statt, und so wird der eigentliche Herbstwollmarkt herannahen, der eine neue Concurrenz, aber leider nur wenig gefüllte Lager darbieten wird. Wir dürfen jedoch sehr schöne Sommerwolle und auch noch Zufuhren aus Polen und Gallizien für den Bedarf der inländischen Fabrikation erwarten, und freuen uns herzlich, daß wenigstens dieses rohe Produkt die Mühe des Producenten belohnet, und ihn zu neuen Anstrengungen aufmuntert, die hoffentlich auch im nächsten Jahre gute Früchte bringen werden. Heß.

Witterungs-Beschaffenheit im Monat August 1844 zu Breslau,

nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Die Bewölkung im Monat August war sehr wechselnd und unbeständig, jedoch so, daß ein völlig oder zum Theil mit Wolken überzogener Himmel die vorherrschende Himmels-Ansicht blieb. Regen war außerordentlich häufig, doch blieb die Regenmenge dabei sehr oft unter der Meßbarkeit, wogegen am 9. 15. 16. 22. stärkere Regengüsse, außerdem am 2. 7. 8. 14. 17. 18. 20. 25. 28. 29. bemerkenswerthe Regenfälle eintraten. Die Wasserhöhe, die sich hieraus für den Monat ergab, war 25,22 P. L. Die Verdunstung 54,5 P. L. Von andern atmosphärischen Niederschlägen wurde nur am 31. starker Nebel beobachtet.

Das Barometer verhielt sich den Monat hindurch sehr ruhig, und erhob sich erst in den letzten Tagen des Monats, aber so allmählich, daß erst die letzte Beobachtungsstunde am 31. das Maximum 27 Z. 11,31 L. ergab. Das Minimum 27 Z. 2,11 L. fand am 15. statt. Das Mittel aus diesen beiden äußersten Ständen, die zugleich Extreme für zwei vorhergegangene Monate sind, beträgt 27 Z. 6,71. Das Gesammt-Mittel des Monats 27. Z. 6,518. L. Stärkere Aenderungen binnen 24 Stunden kamen fast gar nicht vor, die bedeutendste war die

vom 16ten zum 17ten + 3,30

Die Temperatur, obgleich weniger gleichförmig als der Luftdruck, erlitt dennoch keine eigentlich periodischen Veränderungen, und nur die täglichen Differenzen zeigten sich, dem Wechsel der Bewölkung gemäß, bedeutender. Das Mittel des Monats beträgt + 12,°96 R. und das Mittel aus dem Maximum + 21,6 am 24. und dem Minimum + 7,0 am 30, und 31. + 14 3. Von 24stündigen Variationen waren die bedeutendsten:

vom 3ten zum 4ten + 5,0
vom 4ten zum 5ten — 4,4
vom 7ten zum 8ten + 8,6
vom 15ten zum 16ten — 5,4
vom 20sten zum 21sten + 7,4

Die Windrichtung, obgleich sehr wechselnd, zeigte dennoch eine entschiedene Neigung für N.-W. und S.-W., am öftersten durch O., der manchmal 2 Tage anhielt, unterbrochen. Die Windstärke, ebenfalls sehr veränderlich, erreichte ihr Maximum am 3. und 9., ihr Minimum am 12., 22. und 23, im Mittel betrug sie 32,8.

Die Dunstsättigung behielt den Monat hindurch einen mittleren Stand, nur am 16. und 21. war die Luft vollkommen mit Dunst gesättigt und am 4. fiel sie herab bis zu dem Minimum 0,310. Das Mittel aus den Extremen beträgt 0,6550, das Mittel des Monats 0,6662.

Im Allgemeinen war der Eindruck der äußeren Witterung im Monat August, wenn auch weniger freundlich und sommerlich, als die Jahreszeit zu hoffen berechtigte, angenehmer als der im Monat Juli. Die besondern Erscheinungen, die der Gang der Instrumente zeigte, enthalten wenig unterscheidendes und sind bei jedem einzelnen angegeben.

Monatliche Mittel der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten 453,62 P. F. über der Ostsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat August 1844:

6 Uhr Morg.	Barom.	27 Z. 6,383 L.	Thrm. + 10,66 R.
*7 = =	=	27 = 6,395	= = + 11,29
9 = =	=	27 = 6,546	= = + 12 86
12 = Mittags	=	27 = 6,622	= = + 14 31
*2 = Nachm.	=	27 = 6,475	= = + 14 84
3 = =	=	27 = 6,444	= = + 15,44
9 = Abends	=	27 = 6,624	= = + 11,86
*10 = =	=	27 = 6,593	= = + 11,40

An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins beobachtet worden.

v. B.

Auflösung der Charade in der gestrigen Ztg:
Thauwetter.

Logogriph.

In einem Inselland bin ich geboren,
Talent und Glück erhob mich schwindelhoch;
Jetzt hab' ich Glanz und Herrlichkeit verloren,
Von meiner Macht blieb kaum der Schatten noch.

Streicht ihr mein erstes und mein letztes Zeichen,
So bin ich der Bewohner eines Lands,
Dem — als dem tapfersten von allen Reichen
Des Alterthums — gebührt der Lorbeerkranz.

Bdt.

Handelsbericht.

Breslau, 27. September. — Die Stille an unserem Getreidemarkte hält fortdauernd an; Zufuhren bleiben klein und die in unserem letzten Berichte bezeichneten Käufer fahren fort, zu den in voriger Woche bezahlten Preisen das Wenige zu erstehen.

Winter-Rapps bleibt in Frage und findet tadelfreie Qualität zu 75 à 76 Sgr. pr. Schfl. willige Nehmer; schadhafte Waare holte 3 à 5 Sgr. pr. Schfl. weniger. **Sommer-Rapps** bei Kleinigkeiten mit 59 à 60 Sgr., **Rübsen** mit 65 à 68 Sgr. pr. Schfl. bezahlt.

Von neuem **Schlagleinsaamen** kamen in dieser Woche einige kleine Parthien an den Markt, die aber eine sehr unreine Qualität nachwiesen und deshalb nur zu $3\frac{1}{6}$ à $\frac{1}{3}$ Rth. pr. Sack von 2 Schfln. Käufer fanden.

Weiße Kleesaat fand am Markte lebhafte Frage und scheint es, als wenn pro ultimo dieses Monats noch manche Verschlüsse davon nach auswärts zu decken wären; man zahlte deshalb auch einzeln für Mittel-Waare gern 10 à $10\frac{2}{3}$ Rth., für feinmittel 11 à $12\frac{1}{4}$ Rth., für feine 13 à 14 Rth. pr. Ctr.; doch glauben wir, daß diese hohen Preise nicht lange Bestand haben werden. Rothe Saat wird vom Landmann in neuer Waare noch nicht herangebracht, für vorjährige Saat zeigt sich einiger Begehr und dürfte sich darin wohl bald einiger Umsatz finden.

Rüböl bleibt noch immer sehr vernachlässigt, rohes mit 10 Rth., raff. mit $10\frac{2}{3}$ Rth. willig zu haben.

Spiritus etwas matter und mit $5\frac{3}{4}$ à $\frac{5}{6}$ Rth. pr. 60 Qrt. à 80 % zuletzt bezahlt.

Actien-Course.

Breslau, vom 27. September.

In Eisenbahnactien war auch heute der Verkehr nur äußerst unbedeutend; die Course sind meistentheils nominell.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 114 Gld. Priorit. $103\frac{1}{2}$ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 108 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 108 Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. $80\frac{1}{2}$ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. $107\frac{2}{3}$ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $109\frac{3}{4}$ Br.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 110 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 104 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. $102\frac{3}{4}$ Br.

Entgegnung.

Breslau, 26. September. — Die No. 224 der Schlesischen Zeitung enthält einen Aufsatz über das hiesige privilegirte Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener, welcher mit Bezugnahme auf einen Artikel in No. 201 der Breslauer Zeitung, die Erweiterung des Wirkungskreises des genannten Instituts bespricht, und diese Erweiterung, wenn anders das Institut hinter den Forderungen der Gegenwart nicht zurückbleiben, und das Interesse für dasselbe nicht abnehmen solle, dahin normirt, daß fürs Erste Vorträge über specielle, den Handel besonders berührende, oder über allgemeine, das Leben und die Gegenwart näher angehende Fragen, eingerichtet würden; daß ferner die Bibliothek zweckmäßig ergänzt und erweitert, und jedem Mitgliede zugänglich gemacht, und endlich ein Lesekabinet begründet werde, um dadurch das Institut zugleich zu einem Vereinigungspunkte für alle Handlungsdiener zu machen.

Erfüllt von dem Streben, das segensreiche Wirken des Instituts immer weiter auszudehnen, und den Ansprüchen an dasselbe möglichst zu genügen, ist von dem Vorstande niemals etwas unterlassen worden, was zur Erreichung obiger Zwecke dienen konnte, und, überzeugt die wahren Interessen der Anstalt stets gefördert und die Wünsche der Mitglieder immer beachtet zu haben, dürfen wir vor keiner ruhigen, auf Kenntniß der Thatsachen begründeten Besprechung der Instituts-Angelegenten zurücktreten.

Der Verfasser des im Eingange erwähnten Artikels der Schles. Zeitung hätte daher den gereizten Ton, der hier und da in seinem Aufsatze hervortritt, nicht anzustimmen nöthig gehabt, wenn wir aber darüber auch hinwegsehen dürfen, so wären wir doch zu erwarten berechtigt gewesen, daß derselbe über die Thatsachen sich gehörig informirt, und dagegen nicht gefehlt hätte. Dies hat er aber zunächst bei Erwähnung des Artikels der Breslauer Zeitung gethan, der von uns keinesweges unbeachtet gelassen worden ist, denn gerade auf Grund besagten Artikels, der das Wirken des Instituts und dessen weitere Ausbreitung in einem durchaus wohlwollenden Geiste besprach, ersuchen wir nicht nur die Mitglieder des Instituts in unserer diesmaligen Anzeige in Betreff der Lehrstunden für diesen Winter sich an den bestimmten Anmeldungstagen in dem Institutslokale einfinden zu wollen, und uns ihre Wünsche über die angeregte Erweiterung der zu ertheilenden Stunden auszusprechen, sondern wir legten auch gleich eine Liste mit aus, worauf diejenigen Mitglieder, welche zunächst Vorträge der erwähnten Art wünschen möchten, unterzeichnen sollten, damit wir, wenn eine genügende Theilnehmer-Anzahl sich fände, demnächst die nöthigen Veranstaltungen treffen könnten. Daß dem Verfasser des in Rede stehenden Artikels der Schles. Zeitung dies unbekannt ist, kontrastirt, wie man zugeben wird, nicht wenig mit dem an den Tag gelegten Eifer für die Abhaltung der gewünschten Vorträge.

Die großeren Anforderungen geistiger Bildung, welche gegenwärtig gemacht werden, und der Aufschwung, welcher in fast allen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft stattgefunden, und die Verhältnisse mehr zu durchgeistigen fortfährt, sind uns übrigens, da wir ebenfalls dem thätigen Leben angehören, auch recht wohl bekannt, und das Institut hat, diesem Geiste gemäß, auch immer mehr nach Erweiterung der Lehrstunden, die es ertheilt, gestrebt. Daß dabei außer den übrigen Unterrichtsgegenständen, zunächst der Sprachunterricht im Auge gehalten und erweitert wurde, wird man ganz in der Ordnung finden, da die Kenntniß von fremden Sprachen, wie die der französischen und der englischen, für die Mitglieder des Instituts von besonderer Wichtigkeit ist, und vor mehreren Jahren die Versuche, welche mit der Einführung von Vorträgen über gemeinwissenschaftliche Gegenstände gemacht wurden, wieder aufgegeben werden mußten, weil es an der genügenden Anzahl von Theilnehmern mangelte. — Nachdem aber nun aufs Neue das Verlangen nach dergleichen Vorträgen laut wurde, und man meinte, daß dermalen wohl eine größere Theilnahme, als damals, sich zeigen werde, nehmen wir Veranlassung, die Listen zur Unterzeichnung auszulegen; diese Listen sind bereits seit 14 Tagen in dem Lokale des Instituts ausgelegt, bis diesen Augenblick aber noch nicht so zahlreich und eifrig mit Unterzeichnungen versehen worden, als daß gesagt werden könnte, daß wir dadurch, daß bisher solche Vorträge nicht mehr stattgefunden, ein Vergehen gegen die Institutsmitglieder und einen Theil der bürgerlichen Gesellschaft begangen hätten! — Wir glauben die uns gemachten Anschuldigungen hiermit genügend widerlegt zu haben, gewiß aber soll es uns freuen, wenn noch so viele Unterzeichnungen eingehen, daß die beabsichtigten Vorträge ins Leben treten können, denn, daß wir nur bei einer ganz allgemein an den Tag gelegten Theilnahme, dieselben wieder einführen können, darin wird man uns beistimmen, da es ebensowohl unsere Aufgabe ist, die Interessen des Instituts wahrzunehmen, als dessen Zwecke fördern. Wir müssen hierbei einen Beurtheilungspunkt für die Wirksamkeit des Instituts, auf den es besonders ankommt, den man aber meist übersieht, ausdrücklich hervorheben, den nämlich, daß die erste Bestimmung des Instituts vor allem die ist, Hilfsbedürftige zu unterstützen, und daß hiernach die Leistungen desselben, zu Gunsten der im Laufe der Zeit damit verbundenen Lehranstalt, mit dem besagten Hauptzwecke der Stiftung, in angemessenem Verhältnisse stehen müssen, um so mehr, als der Letztere noch, durch die in neuerer Zeit vergrößerte Fürsorge für das Alter, ebenfalls erweitert worden ist. — Wie aber die Wirksamkeit der Stiftung in beiden Kreisen ihrer Bestimmung bisher immer fortgeschritten ist, so wird sie auch ferner nicht zurückbleiben, aber, ohne alle Ostentation, nur auf das wahrhaft Wohlthätige und Nützliche ihr Augenmerk gerichtet halten. — Die Mitglieder des Institus, die wir dabei zu vertreten die Ehre haben, mögen dessen versichert sein.

Wenn wir nun nach dem Obigen, auch mit den gewünschten mehrerwähnten Vorträgen, uns gern einverstanden erklären wollen, so können wir dies keinesfalls hinsichtlich der Errichtung eines Lesekabinets, welches, wenn es allen daran gemachten Ansprüchen genügen sollte, in einer Gestalt und Ausdehnung hergestellt werden müßte, die Ausgaben erfordern würden, welche von dem Institute nicht erwartet, und beansprucht werden können, insofern dasselbe seine eigentliche Bestimmung nicht hintenansetzen soll. Außerdem bietet auch der hiesige Ort literarische Institute in Menge dar. Das eben Gesagte gilt ferner von der Bibliothek, wobei übrigens noch bemerkt werden mag, daß die bereits vorhandene Bibliothek keineswegs verschlossen, sondern jedem Mitgliede stets geöffnet ist.

Wir schließen nun unsern Theils hiermit die öffentliche Diskussion über diesen Gegenstand und werden etwaige Gegenvorstellungen nur erwiedern, wenn sie schriftlich uns selbst mit Namensunterschrift der Verfasser, eingehändigt werden.

Die Vorsteher des privilegirten Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Herbst-Gestellungen des 1sten Bataillons (Bresl.) 10. Landw.-Rgts. pro 1844.

1. Compagnie.	1stes Aufgebot	den 13. Oct.	früh 7 Uhr im Bürgerwerder
	Reserve	= 20. =	
	2tes Aufgebot	= 27. =	
2. Compagnie.	1stes Aufgebot	= 6. =	früh 7 Uhr bei der alten Cuirassier-Reitb.
	Reserve	= 20. =	
	2tes Aufgebot	= 27. =	
3. Compagnie.	1stes Aufgebot	= 13. =	früh 7 Uhr auf d. Fried.-Wilhelmsplatz
	Reserve	= 20. =	
	2tes Aufgebot	= 27. =	
4. Compagnie.	1stes Aufgebot	= 6. =	früh 7 Uhr auf dem Schießwerder.
	Reserve	= 13. =	
	2tes Aufgebot	= 27. =	
Escadron	1stes Aufgebot	= 6. =	früh 7 Uhr am alten Stalle d. 1. Kür.-Regts.
	Reserve	= 6. =	
	2tes Aufgebot	= 27. =	

Garden, Jäger, Schützen, Artillerie und Pioniere haben die Gestellungen mit dem 2ten Aufgebot

Des Königs Majestät hat, in Folge geneigter Vermittelung unsers hochlöblichen Magistrats, huldreichst gestattet, daß das Gemälde, welches den unvergeßlichen Act der Huldigung im October 1840 durch Krügers Meisterhand darstellt, und dem geliebten Landesvater von den getreuen Ständen und Communen des Landes als ein dauerndes Erinnerungszeichen überreicht worden ist, nach Breslau gesandt und hier zum Besten der unterzeichneten Anstalt öffentlich ausgestellt werde. Zur würdigen Ausstellung desselben ist durch die hohe Universitätsbehörde die Aula Leopoldina geneigtest bewilligt worden.

Zugleich wird mit Genehmigung unsers hochlöblichen Magistrates die, kürzlich aus Hamburg hier eingegangene Dankurkunde nebst einer, aus dem Erze der geschmolzenen Kirchenglocken geprägte Denkmünze auf Hamburgs Brand dem Publikum zur Beschauung dargeboten.

Von heute an ist die Ausstellung täglich von 9—5 Uhr — Sonntags von 11 bis 1 und 3—5 Uhr — geöffnet.

Der Eintrittspreis ist nur auf 2½ Sgr. für die Person, damit Jedem es möglich werde, jenen erhabenen Act im Bilde sich zu vergegenwärtigen. Es bleibt wohlwollenden Gönnern der Anstalt anheimgestellt, durch ein höheres Eintrittsgeld die Mittel derselben vermehren zu helfen. Breslau den 23. September 1844.

Die Burgerrettungs-Anstalt.

Trebnitz-Zdunyer Actien-Chaussee.

Die Herren Actionaire der Trebnitz-Zdunyer Chausseebau-Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert: die dritte Einzahlung mit zehn Procent des gezeichneten Actien-Betrages

in der Woche vom 7ten bis 12ten October c.

in der Kanzlei des Justiz-Kommissarius Thebesius hierselbst, gegen dessen Quittung, unter Produktion der Quittungsbogen, zu leisten.

Zinsen können für jetzt noch nicht in Anrechnung gebracht werden, dabei der nächsten General-Versammlung in Betreff der Verzinsung der Actien-Beträge ein neuer Beschluß gefaßt werden soll. Militsch den 6ten September 1844.

Directorium der Trebnitz-Zdunyer Chausseebau-Gesellschaft.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich Freunden und Bekannten bei ihrem Abgange von hier:

Gustav Blöde, Advokat in Dresden.
Marie Blöde, geb. Junguitz.

Breslau den 27. September 1844.

H. 1 X. 6 R. u. T. ▭ I.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 28sten, neu einstudirt: „Die Vestalin." Große Oper in 3 Akten, Musik von Spontini. Julia, Mad. Köster. Die neue Decoration im 1sten Akt: Großer Platz vor dem Tempel der Vesta, ist vom Decorateur Herrn Pape.

Sonntag den 29sten, zum 26stenmale: „Der Weltumsegler wider Willen." Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang nach dem Französischen. Frei bearbeitet von G. Räder. Musik von Canthal.

Die **neue Elementar-Gesangs-Classe** wird Montag den 7. October wieder eröffnet. Behufs der Annahme hinzutretender Schülerinnen bin ich täglich Nachmittags von 2 bis 3 Uhr zu sprechen. **Mosewius.**

Sing-Akademie. Heute Sonnabend den 28sten Eröffnung nach den Ferien.

Zu dem für das Winter-Semester 1844/45 am 15. October c. beginnenden Unterricht liegt der Lehrplan für die resp. Mitglieder am 7ten und 8ten October in den Abendstunden von 8 bis 9 Uhr in unserem Instituts-Locale (Graupenstraße No. 11) bereit. Die Lehrlinge haben sich mit den Erlaubnißscheinen ihrer Herren Prinzipale versehen, zur selben Zeit zu melden. Die wissenschaftlichen Vorträge beginnen am Mittwoch den 23sten October c. Abends 8 Uhr. Nichtmitglieder welche an letzterer Theil zu nehmen wünschen, wollen die Eintrittskarten bei den Herren Moritz Lewy (Antonienstraße No. 2) und Heinrich Bernhard (Reuschestraße No. 3) in Empfang nehmen.

Breslau den 28. September 1844.

Das Comité des Israelitischen Handlungs-Diener-Instituts.

Kroll's Wintergarten.

Um meinen hochgeehrten Gönnern am Schluß meiner Pachtzeit ein schwaches Zeichen meiner Dankbarkeit zu geben, habe ich

Sonntag, den 29. September:

Großes Concert

mit Brillantbeleuchtung des Saales, Beleuchtung des Gartens mit weißen und farbigen Lampen und bengalischen Flammen veranstaltet. Anfang des Concertes um 3 Uhr. Entree 2½ Sgr. pro Person.

A. Kutzner, Restaurateur.

Verpachtung.

Es soll die Erhebung des Waage-Geldes:

a) für die Verwiegungen auf der städtischen großen Waage, und
b) für die Verwiegungen des Leders zur Zeit an der sogenannten Cullmannschen Scheune,

vom 1. Januar k. J. ab anderweit auf 3 Jahre verpachtet werden.

Zu dem Ende ist auf den 30sten dieses Monats Vormittags zehn Uhr ein Termin auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen der Pacht in der Rathsdienerstube eingesehen werden können.

Breslau den 11, Sept. 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Schreibmaterialien-Verdingung.

Die zum rathhäuslichen Bedarf erforderlichen Schreibmaterialien, bestehend in verschiedenen Gattungen Schreib-, Umschlag-, Pack- und Akten-Deckel-Papier, in Federposen, Siegellack, Oblaten, Bindfaden, in schwarzer und rother Dinte, in Blei- und Rothstiften, so wie auch der Bedarf an Talglichtern, sollen vom 1. Januar 1845 ab auf drei Jahre im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Wir fordern daher Lieferungslustige hierdurch auf, ihre Forderungen bis spätestens

den 7. October d. J. Vormittags um 10 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale, unter Einreichung der Proben von den zu liefernden Gegenständen an unsern Raths-Sekretair, Commissionsrath Hrn. Melcher versiegelt abzugeben.

Die näheren Bedingungen können in der Rathsdienerstube eingesehen werden.

Breslau den 11. September 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die in der Nähe hiesiger Stadt auf den Herrenwiesen gelegene, zu einem jährlichen Betriebe von ungefähr 600,000 Stück Ziegeln eingerichtete städtische Ziegelei soll vom 1. Januar 1845 ab nach erfolgter Licitation verpachtet werden. Zu dieser steht ein Termin am

30. October c. Vormittags 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an.

Die Bedingungen sind vom 8. October c. ab in unserer Dienerstube einzusehen und wegen Besichtigung der Ziegelei haben sich Pachtlustige an den Particulier Herrn Niebelschütz, Ufergasse Nr. 32, zu wenden.

Breslau den 24. September 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Die Emilie Caspary verehel. Kupferschmidt Johann Weidner hierorts hat nach erreichter Großjährigkeit die Gemeinschaft der Güter mit ihrem genannten Ehegatten ausgeschlossen, und wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Lublinitz den 25. September 1844.

Das Königl. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Dominium Gutwohne, hiesigen Kreises, beabsichtiget in seiner Brennerei einen kleinen Pistoriusschen Dampf-Brenn-Apparat aufzustellen, dessen Anlage in polizeilicher Hinsicht für zuläßig anerkannt worden ist.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 1sten Januar 1831 und des §. 16 des Regulativs vom 16ten Mai 1838 wird dies Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit diejenigen, so ein Widerspruchs-Recht dagegen zu haben gemeint sind, solches binnen einer vierwöchentlichen Präclusivfrist bei mir geltend machen mögen, da auf spätere Einwendungen nicht gerücksichtigt werden wird.

Oels den 25. September 1844.

Der Königliche Landrath.
v. Prittwitz.

Bekanntmachung.

Der im Forstschutz-Bezirk Leubus-Praukau, Forstrevier Nimkau, am rechten Oder-Ufer Maltsch gegenüber belegene Schiffsbauplatz von circa 3 Morgen Flächengröße, soll auf anderweite 3 Jahre und zwar vom 1sten Januar 1845 bis ult. December 1848 Montag den 7ten October c. von 9 bis 10 Uhr Vormittags im Gerichtskretscham zu Maltsch unter den im Termine noch näher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß der Königl. Hegemeister Hr. Sternsdorff zu Leubus angewiesen ist, auf Verlangen den Schiffsbauplatz vorzuzeigen.

Forsthaus Nimkau den 24. Septbr. 1844.

Der Königliche Oberförster.
v. Westernhagen.

Holz-Verkauf.

Montag, den 7. October c., von Vormitt. 10 Uhr ab sollen aus der Oberförsterei Nimkau, und zwar:

1) aus dem Forstschutzbezirk Pogul: 3 Schock Weiden-Korbruthen, 50 Schk. mittlere und 250 Schk. schwache Weiden-Reifstäbe;
2) aus dem Forstschutzbezirk Leubus-Prauckau: 2½ Schock Weiden-Korbruthen, 50 Schock Weiden-Reifstäbe, 10—15 Klft. gesundes u. anbrüchiges Eichen-Scheit-, 2 Klft. Stockholz und 2 Schk. dergl. Abraum-Reisig und circa 50 Schk. Buchen-Abraum-Reisig;
3) aus dem Forstschutzbezirk Kottwitz: 10 Schk. mittlere und 30 Schock schwache Weiden-Reifstäbe; und
4) aus dem Forstschutzbezirk Wilxen, dem sogenannten Kottwitzer Antheil: 1 Schk. Weiden-Korbruthen und 50 Schock schwache Weiden-Reifstäbe,

im Gerichtskretscham zu Maltsch meistbietend gegen gleich baare Bezahlung, unter den im Termine noch näher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Der Hegemeister Herr Sternsdorff zu Leubus, der Förster Herr Reinsch zu Pogul, der Waldwärter Nitschke zu Kottwitz und der Hilfsaufseher Becker zu Wilxen sind angewiesen, das Holz an Ort und Stelle auf Verlangen vorzuzeigen.

Forsthaus Nimkau den 24. Sept. 1844.

Königl. Forst-Verwaltung.

Brennholz-Verkauf.

Die im Forstrevier Stoberau noch vorräthigen Brennhölzer sollen in den nachstehenden Terminen zum meistbietenden Verkauf gestellt werden, und zwar

1) im Forstschutzbezirk Stoberau am 8. October c.: 51¾ Klft. Fichten-Stockholz;
2) im Forstschutzbezirk Moselache incl. Tarnowitzer Seite, am 15. Oct. c.: 2 Klft. Eichen- und 302½ Klft. Fichten-Stockholz; am 22. October c.: 328 Klft. Fichten-Stockholz; am 29. Oct. c.: 7½ Klft. Eichen-Rumpen-, 6¼ Klft. Birken-Knüppel-, 1½ Klft. Erlen-Knüppel-, 2½ Klft. Kiefern-Scheit-, 273 Klft. dergl. Knuppel-, 3 Klft. Fichten-Scheit- und 63 Klft. drgl. Knüppel-Holz.

Die Zusammenkunft ist in den betreffenden Förstereien, und beginnt der Verkauf jedesmal früh 9 Uhr. Dies wird den Kauflustigen mit dem Beifügen zur Kenntniß gebracht, wie die Bezahlung nach erfolgtem Zuschlage sofort an den anwesenden Kassenbeamten gezahlt werden oder innerhalb 8 Tagen berichtiget sein muß.

Stoberau den 25. September 1844.

Der Königl. Oberförster.
Ludewig.

Licitations-Anzeige.

Das beim Bau der Brücke über die Weistritz zu Goldschmieden bei Breslau, in der N.-M.-Eisenbahn disponibel gewordene Rüstholz, bestehend in einer Partie zwei- und dreizolliger Bohlen, Verbandhölzer und Stämmen von verschiedenen Dimensionen, welche sich zu Bauten noch eignen, so wie eine Anzahl Abschnitte von Spund- und Fangedammspfählen und Rustbrettern, sollen Dienstag den achten October a. c. loco Goldschmieden, Morgens neun Uhr, meistbietend gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant, offentlich versteigert werden

Die Licitations-Bedingungen sind vom 1sten October ab, während der Amtsstunden im Baubureau zu Goldschmieden einzusehen.

Goldschmieden den 15ten September 1844.

Der Baumeister Gerstmann.

Makulatur-Auktion.

Montag den 30sten d. M., Nachm. 3 Uhr sollen in dem Auktions-Gelasse des Königl. Oberlandesgerichts

circa 68 Ctr. kassirte Akten zum Verbrauch,
„ 22 „ dergl. zum Einstampfen,
„ 4 „ Bücherdeckel und Aktenrücken

gegen baare Zahlung versteigert werden, wobei bemerkt wird, daß der Ankauf der zum Einstampfen bestimmten Akten nur den Papierfabrikanten verstattet ist.

Breslau den 21. September 1844.

Hertel, Kommissionsrath.

Auction.

Am 30. d. M. Nachm. 2 Uhr und den folgenden Tag sollen in Nr. 22, lange Gasse (vor dem Nikolaithor),

mehrere große eiserne Kessel, kupferne Blasen mit Kühlungs-Apparat, 2 große eiserne Zylinder zur Leuchtgas-Entwickelung sehr geeignet, mehrere eiserne Kapellen, 1 eiserne Blase, mehrere Centner Guß- und Schmiede-Eisen, einige gut eiserne Waagen, eine Menge hölzerne Bottiche und Fäßer von verschiedener Größe u. eine Parthie gläserner Retorten,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 25. Sept. 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Aufforderung.

Nach den Bestimmungen des Stifters des unter der Gerichtsbarkeit des hiesigen Königlichen Ober-Landesgerichts belegenen v. Frankenberg-Bielwieser Familien-Fideicommisses soll über die zur Succession berufenen Familien ein vollständiges Geschlechts-Register geführt und der danach zu entwerfende Stammbaum bei der Fideicommiß-Behörde niedergelegt werden.

Dies ist seither in genügender Weise noch nicht geschehen: der gegenwärtige Hr. Fideicommiß-Besitzer ersucht daher die Herren Mitglieder der successionsberechtigten Geschlechter, ihre Anwartschafts-Ansprüche seinem unterzeichneten Rechtsfreunde baldigst portofrei mitzutheilen und die zu deren Begründung dienenden Urkunden beifügen zu wollen.

Zur Succession in das Fideicommiß hat der Stifter zunächst seinen Großneffen, den Herrn Carl August Ferdinand v. Frankenberg und dessen männliche Nachkommenschaft berufen, und für den inzwischen eingetretenen Fall des Aussterbens dieser Linie ferner verordnet, daß alsdann

1) der Major Herr Caspar Siegismund von Lüttwitz;
2) dessen Bruder, der Hauptmann Herr Christoph August von Lüttwitz;
3) der Major im von Rohrschen Regiment Herr v. Frankenberg, aus dem Hause Zedlitz;
4) dessen männliche Seitenlinie aus dem Hause Zedlitz;
5) die männlichen Linien aus dem Hause Weigelsdorf und
6) aus dem Hause Wunschütz

und deren männliche Descendenz in der genannten Folgeordnung substituirt sein sollen.

Von diesen Anwartern sollen bereits
der Major von Frankenberg ad 3;
dessen Bruder, der Hofmarschall Herr von Frankenberg ad 4;
der Gothaische Etatsminister Herr Sylvius von Frankenberg aus dem Hause Weigelsdorf ad 5,

ohne männliche Nachkommen verstorben sein: es werden sowohl hierüber, als über das Vorhandensein anderer Successionsberechtigter aus den Häusern Zedlitz und Weigelsdorf bestimmte Nachrichten erbeten.

Breslau den 25. September 1844.

Eugen Müller, Justiz-Commissarius.

Auction.

Am 30sten d. M. Vormitt. 9 Uhr sollen in No. 3, Gartenstraße, verschiedene Effekten, als: Meubeln, Hausgeräthe, Betten und eine Partie Bücher, öffentlich versteigert werden.

Breslau den 23. September 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 2ten October d. J. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, verschiedene Effekten, als:

Leinenzeug, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 27. September 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Ritterguts-Verkauf.

Das im Liegnitzer Kreise, 2 Meilen von Liegnitz und 1 Meile von Jauer entfernt liegende Rittergut Mertschütz, mit dem im Schönauer Kreise gelegenen Rittergute Rodeland, soll im Wege der Privat-Licitation an den Meist- resp. Bestbietenden verkauft werden. Der Termin hierzu ist auf den 7ten October dieses Jahres Vormittags um 9 Uhr vor dem Königl. Justizrath Herrn Reymann im hiesigen Schlosse anberaumt, wozu Käufer eingeladen werden. Der zur Information dienende Gutsertrags-Anschlag, der neueste Hypotheken-Schein, die Karte und das Vermessungs-Register so wie die Kaufs-Bedingungen sind täglich bei dem hiesigen Wirthschafts-Amte zu sehen.

Mertschütz den 26. September 1844.

Otto v. Dresky. Friedrich v. Dresky.

Garten-Verpachtung

von 4 Morgen, mit 1 Morgen Spargel, Obst, Wein, Frühbeeten resp. Fruchthaus u. dgl. Auf Verlangen Wiesen und Feldacker für drei Kühe. Näheres Sandthor: Sterngasse No. 12 beim Inspektor.

Guts-Verpachtung.

Eingetretener Familien-Verhältnisse wegen kann sofort eine Gutspacht, welche erst Johanni c. übernommen worden, an einen Dritten cedirt werden. Das Nähere ertheilt

L. Hahn
aus Ohlau, post restante Breslau.

Schweizervieh-Verkauf.



Endesunterzeichneter macht einem hohen Adel und Herren Gutsbesitzern bekannt, daß er einen jungen Stier und einige junge trächtige Kühe, Original-Schweizerrage, zum Verkaufe im goldenen Zepter, Klosterstraße No. 16. stehen hat.

Auch werden Aufträge auf weitere Lieferungen von Schweizer, Tyroler oder Märzthaler Vieh angenommen.

Johann Eder, Zuchtviehhändler aus Tyrol.

Zu verkaufen

eine Parthie Rebhühner, Stellnetze, so wie auch mehrere Paar schon gebrauchte Kummt- und Sielen-Geschirre Ohlauer Thor, Klosterstraße No. 66.

Ein wenig gebrauchter Kirschbaum-Flügel, 6½ Octaven, ist billig zu verkaufen Altbüsserstraße No. 46.